Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 204 (1. Blatt.) **Herford, Montag, den 1. September 1913**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Uebersicht.

1. September.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Sonnabend in Breslau die Huldigung von 24 000 Mitgliedern der schlesischen Jugendvereinigungen entgegen. Am Abend fand im Breslauer Zwinger eine Festtafel statt, bei der der Kaiser eine Ansprache hielt. Als Gast des Kaisers ist der Prinz von Wales nach Berlin gekommen.

Der Kronprinz soll nach einer noch unbestätigten Meldung im kommenden Frühjahr die Führung des Grenadierregiments König Friedrich III (2. Schles. Nr. 11) als Kommandeur übernehmen.

Beim Flugwettbewerb „Rund um Berlin" war Sieger Baierlein.

In Kulm fand in Anwesenheit von Vertretern des deutschen und österreichischen Kaisers die Enthüllung eines Denkmals zu Ehren der vor hundert Jahren gefallenen Oesterreicher statt.

Die Sozialdemokratie hat beschlossen, für Groß-Berlin einen „Bebel-Fonds" für die Jugendbewegung zu gründen; aus den Geldern sollen Heime für die sozialdemokratischen Jugendorganisationen gegründet werden.

Die Bremer Holzarbeiter haben am Sonnabend nachmittag mit überwiegender Mehrheit die Fortsetzung des Streiks beschlossen.

In Kopenhagen ist der Internationale Kriminalisten-Kongreß am Sonnabend geschlossen worden.

Die Befürchtung, einige türkische Mächte über einen Boykott der türkischen [illegible] wird von London aus dementiert.

Das serbische Kabinett Pasitsch soll nur noch bis zum Zusammentritt der Skupschtina am Ruder bleiben. Dann wird eine Neubildung des Kabinetts erfolgen.

Paladine des Friedens.

Carnegie, der schottisch-amerikanische Milliardär, dem so viele sozialen und wissenschaftlichen Bestrebungen die beste Förderung verdanken, hat ein Lieblingskind: den Weltfrieden. Ein halbes Leben hat der Alte im Dienst amerikanischer Arbeit verlebt, im Zusammenraffen gehäufter Schätze, die zweite Hälfte hat er bis in ein fast biblisches Alter dazu verwandt, gemeinnützigen, idealen Zwecken Goldströme zuzuleiten, aber immer stand an der Spitze der Carnegie-Stiftungen die Unterstützung der auf den Weltfrieden abzielenden Bestrebungen. Ihren äußerlichen, stärksten Ausdruck haben diese Neigungen des Milliardärs in der Stiftung des Haager Friedenspalastes gefunden, wo sein gefeierter Hausherr geboren worden ist.

Bei der Einweihung des Friedenspalastes hat nun Carnegie eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er hat zuerst gesagt, das einzige Mittel, das heute den Weltfrieden erhalten könne, sei ein Abkommen unter drei oder vier Großmächten, die sich gegen den Friedensstörer wenden sollten. Herr Carnegie hat bei dem Fest der Utopien anscheinend gar nicht gemerkt, daß dieser sein Wunsch bereits in Erfüllung gegangen ist. Allerdings nicht in dem Sinne, daß diese Mächte nun all und jeden Krieg mit Gewalt unterdrücken würden. Es gibt Völkerkonflikte und dazu gehörte auch der auf dem Balkan, die vorerst nur mit Blut und Eisen gelöst werden können und wo jeder Versuch, der Entscheidung aus dem Wege zu gehen, diese vielleicht um kurze Zeit verschieben, dann aber zu einer viel gewaltsameren Explosion führen mußte. Soweit sind wir noch nicht. Aber es ist doch eine Tatsache, daß die europäische Konstellation, wie sie in Dreibund und Entente gegeben ist, also eine zweifache Vereinigung dreier Großmächte, dem Krieg da ein Ziel setzte, wo er zur großen Gefahr für Europa wurde und auch für die Kämpfenden zum furchtlosen Gemetzel herabgesunken wäre. Diese erfreuliche Tatsache hätte Carnegie im Haag feststellen können als gutes Vorzeichen für eine immer weitere Einschränkung des Blutvergießens.

Er hat darauf, als einen Fortschritt, keinen Bezug genommen, wohl aber einen seltsamen Weg zum Weltfrieden genannt und als den berufenen Wegbahner keinen geringeren ausgerufen als den deutschen Kaiser. Zwei Dinge scheinen ihn als den Allergeeignetsten zu bezeichnen, erstens die Tatsache, daß seine Hände rein sind von Menschenblut und zweitens die Machtfülle, die er als Repräsentant des deutschen Reiches darstellt. „Rein von Menschenblut" soll natürlich heißen, der Kaiser habe in seiner fünfundzwanzigjährigen Regierung noch keinen Krieg geführt, was ja trotz Chinafeldzug und Hererokämpfe gesagt werden kann. Aber gerade seine zweite Haupteigenschaft, oberster Kriegsherr des größten Heeres zu sein, zeigt, daß er trotz seiner Friedensregierung, von den Pacifisten und Herrn Carnegie kaum in Anspruch genommen werden kann. Die Friedensfreunde wollen die Austragung aller Völkerzwiste durch ein Schiedsgericht. Der Kaiser will, so lange es geht, die friedliche Beilegung jedes Zwistes, arbeitet aber unaufhörlich daran, daß das Kampfinstrument im entscheidenden Augenblicke nicht versage. Das ist der entscheidende Unterschied, der in der Weltanschauung liegt. Der eine glaubt an den Krieg als das notwendige letzte Mittel und die anderen wollen ihn ausschalten.

Der deutsche Kaiser ist durch Weltenweite von den Paladinen des Friedens, wie sie im Haag sich versammelten, entfernt und Carnegies Ruf wird ohne Echo verhallen. Aber selbst wenn der Kaiser wollte, so wäre es ihm unmöglich, einfach das Gesicht der Welt zu verändern. Er steht doch selbst in einer steten Gegnerschaft zu gewissen Mächten, die darum kaum geneigt sein würden, von ihm sich belehren zu lassen. Und seine Freunde würde er schutzlos preisgeben, wenn er im eigenen Lager [illegible] wollte. Der Weltfriede hat noch keinen Leib, kein Leben. Da kann hier nichts helfen, langsam vollziehen sich die Denkprozesse der Weltgeschichte. Der Kaiser wird seinem eigenen Volk, so lange es geht, den Frieden wahren, aber der Welt gegenüber ist auch er machtlos. Man kann selbst auf ihn den veränderten Vers Ludwig Uhlands anwenden:

Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet,
So auserwählt kein irdischer Mann,
Daß, wenn die Welt nach Frieden dürstet,
Er sie mit Frieden tränken kann.

Delcassé geht!

Paris, 31. August. Das seit einigen Tagen in diplomatischen Kreisen kursierende Gerücht vom Rücktritt Delcassés von seinem Petersburger Botschafterposten, wird von der ihm nahestehenden „Liberte" bestätigt. Delcassé wird seine Tätigkeit in Petersburg garnicht wieder aufnehmen, sondern in einigen Wochen nur auf kurze Zeit zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens an den Zarenhof zurückkehren.

Diese Nachricht kommt um so überraschender, als Delcassé sich erst im vergangenen Monat sein Botschaftermandat, daß er bei seiner Berufung nach Petersburg nicht definitiv, sondern nur vorläufig angenommen hatte, auf weitere sechs Monate verlängern ließ. Delcassé scheint bei Antritt seines Urlaubes noch keine Rücktrittsgedanken gehabt zu haben, erst in Paris hat er den Entschluß gefaßt: Der Gegensatz zwischen Delcassé und Iswolski ist bekannt, als daß man nicht in dem russischen Botschafter denjenigen sehen müßte, der Delcassé zum Rücktritt getrieben hat. Der Republik Frankreich ist es in den letzten Jahren nicht gelungen, Persönlichkeiten nach Petersburg zu schicken, die auf dem Botschafterposten längere Zeit ausgehalten haben. Auf Montebello folgte der jetzt in Konstantinopel weilende Bompard, dann Admiral Touchard, hierauf George Louis, dem dann am Anfang dieses Jahres Delcassé folgte. Wer der Nachfolger Delcassés werden wird, ist noch nicht bekannt. Wie übrigens neuerdings wieder versichert wird, wird aber der Rücktritt Delcassés auch den Rücktritt Iswolskis zur Folge haben.

Ein japanischer Minister der Unterschlagung bezichtigt.

Tokio, 1. September. In Japan hat das Gerücht großes Aufsehen erregt, daß der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Watanabe Chiaki, durch große Unterschlagungen sich ein riesiges Vermögen zusammengerafft haben soll. Die japanische Presse verlangt in scharfem Tone eine strenge Untersuchung der Affäre.

Neueste Nachrichten.

Der Prinz von Wales in Berlin.

Berlin, 1. September. Der Prinz von Wales ist als Gast des Kaisers im Automobil in Berlin eingetroffen und in der englischen Botschaft abgestiegen. Am gestrigen Sonntag nachmittags um 5 Uhr begab sich der Prinz nach, dem Schloß und nahm dort in den Polnischen Kammern Wohnung. An der Parade wird der Prinz nicht teilnehmen. Major Hon. William G. C. Cadogan und Professor Fiedler begleiten den Prinzen. Die beiden Herren wohnen ebenfalls im Schlosse.

25 Millionen Ueberschuß in drei Jahren.

Berlin, 1. September. Die Stadthauptkasse von Berlin erzielte bei ihrem Abschluß am 1. April d. J., wie sich jetzt ergeben hat, einen Ueberschuß von 12 Millionen Mark. Bei dem gleichen Abschluß 1911 ergab sich ein Ueberschuß von 7,7 Millionen Mark und 1910 ein solcher von 4,5 Millionen Mark.

„Olympic" und „Imperator."

London, 1. September. Die Winterfahrpläne der White Star-Linie und der Hamburg—Amerika-Linie zeigen, daß die „Olympic" von Ende Dezember bis zur ersten Woche des Monats Februar, der „Imperator" von Ende Oktober bis zu der ersten Wache des Monats Januar außer Dienst gestellt werden. Als Grund für diese zeitweilige Zurückziehung der beiden Schiffe aus dem Verkehr wird angenommen, daß beide einer gründ-
Nachricht bestätigt. Der „Olympic" wird der Vulkanwerft zurückgegeben und dort einer gründlichen technischen Untersuchung unterzogen werden. Es soll sich auch herausgestellt haben, daß der Dampfer einen viel größeren Kohlenverbrauch hat, als vorgesehen war, so daß in dieser Richtung umfassende Aenderungen vorgenommen werden müssen. Uebrigens hat sich gleich bei den ersten Fahrten des „Imperator" ergeben, daß der Dampfer stark nach der rechten Seite überneigt. Es wurden darauf zur Behebung dieses Uebelstandes große Ballastmengen in entsprechender Weise eingenommen. Es heißt weiter, daß der Dampfer von der Vulkanwerft erst dann definitiv übernommen wird, wenn die technischen Mängel behoben sein werden.

Bulgarien verzichtet auf Adrianopel.

Konstantinopel, 1. September. Der hier weilende bulgarische Abgesandte Natchewitsch erhielt den Auftrag, offiziell in direkte Verhandlungen mit der Pforte über Thrazien und Adrianopel einzutreten. Er benachrichtigte durch einen Vertrauensmann den Großwesir davon. Natchewitsch wird bei den Verhandlungen durch besondere bulgarische Delegierte unterstützt werden, die in den nächsten Tagen hier eintreffen. Die Verhandlungen werden auf Basis des bulgarischen Verzichts auf Adrianopel geführt.

Paris, 1. September. Die Kunde, daß Bulgarien sich endlich dazu entschlossen hat, amtlich mit der Türkei in Verhandlungen zu treten, wird von den Pariser Abendzeitungen sehr freudig aufgenommen. Sie enthalten sich aber nicht, nach Sofia hin scharfe Bemerkungen zu machen, daß man dort auf alle Weise lange Zeit mit den verwerflichsten Mitteln Europa in die Sache zu verwickeln gesucht habe und nicht einmal vor neuen Metzeleien zurückgeschreckt sei. Das habe nur den schlechten Eindruck erhöht, den schon die bulgarischen Ausschreitungen in Makedonien hervorgerufen hatten. Die Bulgaren, so wird weiter ausgeführt, handeln unter dem Zwange der Not, indem sie eine Verständigung mit der Türkei anbahnen, und verdienen deshalb keine besondere Anerkennung. Wohlweislich wird dabei Rußlands nur sehr vorsichtige Erwähnung getan.

Räuber auf einem Dampfer.

Nowotscherkaßk, 1. September. In der Nähe der Kosakenniederlassung Bogajewskaj überfiel eine Räuberbande einen Dondampfer, löschte die Lichter und schüchterte die Passagiere und Mannschaften durch Schüsse ein. Dann raubten die Räuber 78 000 Rubel, wobei der Gehilfe des Kapitäns verwundet wurde. Sie entflohen mit ihrer Beute in einem Boot, in das sie vorher den gefesselten Kapitän geworfen hatten. Kosaken verfolgten die Räuber.

Schweres Automobilunglück.

Lübben, 1. September. Beim Versuch zu überholen fuhr gestern abend gegen 7 Uhr ein Automobil gegen ein vor ihm fahrendes. Beim Anprall wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Eine Dame wurde sofort getötet, ein Herr schwer verletzt.

Familientragödie.

Frankfurt a. M., 1. September. Hier hat sich eine furchtbare Familientragödie ereignet. Ein Arbeiter Schremmel erschlug seine Frau im Streite mit einem Fußschemel. Seine beiden Kinder waren Augenzeugen der ruchlosen Tat.

Ueberfall auf eine Gesellschafterin.

Frankfurt a. M., 1. September. Als in der vergangenen Nacht die in Griesheim wohnende Familie des Rektors Kreck nach Hause kam, fanden sie die Gesellschafterin gefesselt und geknebelt, bewußtlos im Wohnzimmer liegen. Der Schreibtisch Krecks war erbrochen und ein Hundermarkschein, sowie Gold- und Silbersachen im Werte von etwa 300 Mark daraus entwendet. Die Wertpapiere sind noch alle vorhanden. Von den Tätern fehlt jede Spur; die Gesellschafterin ist noch nicht vernehmungsfähig.

Im Kampf mit Einbrechern getötet.

[illegible] 1. September. Bei durch zwei Revolverschüsse getötet [illegible]. Bei Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 2000 ℳ ausgesetzt.

Brindejonc des Pommerypreises verlustig.

Paris, 1. September. Die Frage, ob Guillaux mit seinem Fluge von Biarritz nach Brake bei Hamburg dem Flieger Brindejonc den Pommerypokal entrissen hat, den dieser für seinen Flug von Paris nach Warschau bekommen hat, ist zu Gunsten Guillaux entschieden worden. Nach genauen Feststellungen hat Guillaux 1386,7 Kilometer und Brindejonc nur 1382,6 Kilometer Luftlinie geraden Weges zurückgelegt. Guillaux trägt also mit 4,1 Kilometer den Sieg davon.

Gut verlaufener Tribüneneinsturz.

Paris, 1. September. Auf dem Rennplatz von Craponais stürzte während des dritten Rennens die Tribüne des Sattelplatzes ein und begrub hunderte von Personen unter sich. Die Erregung unter den Zuschauern war groß, da man befürchtete, die Katastrophe habe viele Menschenleben gefordert. Polizei und Feuerwehr sperrten den Platz ab und begannen die Rettungsarbeiten, bei denen sich herausstellte, daß nur wenige Personen leichte Verletzungen erlitten hatten und die anderen unversehrt waren.

Ein Besuch des Herzogspaares von Cumberland.

Rathenow, 1. September. Das Herzogspaar von Cumberland ist gestern mit der Prinzessin Olga von Cumberland zu kurzem Besuch in Rathenow eingetroffen. Der Sonderzug lief um 12 Uhr in Stendal ein, wo Prinz Ernst August zum Empfang erschienen war. Mit dem Automobil wurde die Reise nach Rathenow fortgesetzt, während das Gefolge im Sonderzuge blieb. Um 1,20 Uhr traf das Automobil im Hofe der prinzlichen Villa in Rathenow ein, wo die Prinzessin Viktoria Luise ihre Verwandten auf das herzlichste begrüßte. Nach einem Diner begleitete Prinz Ernst August seine Gäste zum Bahnhof, wo der Sonderzug indessen eingetroffen war. Um 3 Uhr verließ der Zug den Bahnhof, Prinz Ernst August begleitete die Seinen bis Stendal und kehrte dann im Auto zurück. Das Herzogspaar reist zum Besuch des dänischen Königshofs auf mehrere Wochen nach Kopenhagen.

Die schwedische Abordnung in Deutschland.

Stettin, 1. September. Gestern mittag lief das schwedische Panzerschiff „Oskar 2" hier ein und

machte gegenüber der Hakenterrasse fest. Es führte die Offiziersdeputation an Bord, die dem Kaiser aus Anlaß seiner vor 25 Jahren erfolgten Ernennung zum schwedischen Admiral, einen Ehrensäbel der schwedischen Marine überbringen soll. Die Abordnung besteht aus dem Höchstkommandierenden der schwedischen Flotte, Admiral v. Dürssen, dem diensttuenden Flaggkapitän Stabsoffizier Krusenstjern, dem Kapitän z. S. v. Peyron, erstem Hofmarschall des Königs und dem Kommandanten des Panzerschiffes, Freiherrn v. Neuhusen. Die Weiterreise von Stettin erfolgt heute früh, die Rückkehr nach Schweden am nächsten Mittwoch.

Herford und Minden-Ravensberg.

1. September.

Sedanfeier.

„So lange die Ströme zum Meere reisen" so singt Ernst Moritz Arndt, wird „die Leipziger Schlacht" unvergessen bleiben. Und die Waffentat unserer Väter auf Sedans Gefilden reiht sich der Völkerschlacht würdig an. Schon lichten sich die Reihen derer, die mit dabei waren und wenn in 7 Jahren zum 50. Male der Tag wiederkehrt, wie viele werden noch zum großen Appell antreten? Das waren teilweise schon recht gebeugte Gestalten, die am Sonnabend abend am Kriegerdenkmal der gefallenen Kameraden gedachten. Wollen wir jüngeren doch die Jahre, die sie noch unter uns weilen, den Tag, da ein französischer Kaiser ein gefangener Mann wurde, festlich begehen, ohne ruhmsüchtige Selbstüberhebung, aber auch ohne falsche Bescheidenheit.

Der Sonnabend.

Zahlreich fanden sich am Sonnabend abend die Mitglieder der einzelnen militärischen Vereine zusammen, als bei Einbruch der Dunkelheit sich der Zapfenstreich durch die Stadt bewegte. Drei Musikchöre, die Düngelsche Kapelle, der Altstädter und der Stiftberger Posaunenchor begleiteten mit ihren Weisen den stattlichen Zug, der von dem Trommler- und Pfeiferkorps der Kriegerfanitätskolonne eröffnet wurde. An erster Stelle im Zuge marschierte der Kriegerverein, weiter beteiligten sich: Verein ehemaliger 55er, Artillerieverein, Kameradschaftlicher Verein, Verein ehemaliger 15er, Stiftberger Krieger- und Landwehrverein, Gardeverein, Sanitätskolonne, Kavallerieverein, Verein ehemaliger Jäger und Schützen. Zum ersten Male trat bei dieser Gelegenheit die jüngste militärische Vereinigung unserer Stadt, die Vereinigung ehemaliger 74er, auf.

Der Zug nahm seinen Weg zum Markt, wo am geschmückten Kriegerdenkmal einige alte Kameraden, denen der Weg zu beschwerlich gewesen und eine große Menge von Neugierigen ihn erwartete. Nachdem die Vereine sich um das Denkmal gruppiert hatten, hielt Leutnant der Reserve, Oberlehrer Dr. Bott folgende Gedächtnisrede:

Kameraden! Am 1. September werden es 43 Jahre, daß von den Höhen rings um Sedan deutsche Kanonen machtvoll ihre Stimme ertönen ließen zum Sterbegesang für die eingeschlossene französische Armee. Ein herrlicher Tag in Deutschlands Geschichte, der größte Tag des ver-

Ruhm tragen wir Deutsche allein. Dort war es die Niederwerfung des Korsen, ohne ihn ganz vernichten zu können; hier ergab sich die große französische Feldarmee mit dem Kaiser an der Spitze. Das Kaiserreich Frankreich hat an diesem Tage aufgehört zu existieren. Die deutsche Einheit aber wurde durch den Riesenerfolg um einen kräftigen Schritt vorwärts gebracht. Was diplomatische Verhandlungen nicht hatten erreichen können, erstand durch die treue Waffenbrüderschaft und die gemeinsamen großen Erfolge von selbst. Mehr als ein halbes Menschenalter schon genießen wir die Segnungen des Friedens in einem wohlgeordneten, einheitlichen Staatswesen, das gestützt auf ein starkes, schlagfertiges Heer und eine kräftig emporblühende Marine achtunggebietend in Europa dasteht, und wir haben guten Grund, denen dankbar zu sein, die die Grundsteine zu diesem festen Bauwerk zusammengefügt haben.

Ein Gefühl dankbarer Freude löst die Erinnerung an die große Zeit von 1870/71 in uns aus und jeder einzelne benutzt gern die Gelegenheit, wenn immer sie sich bietet, hinzugehen zu den Feldern der Ehre, wo unsere Väter im harten Kampf gegen den Erbfeind siegreich gefochten haben. Mit Stolz sehen wir die Ehrensteine der einzelnen Regimenter und lassen uns gern von ihren Taten berichten. Aber die Freude über die Erfolge weicht bald einer aufrichtigen Trauer, wenn wir hineintreten in die stillen Friedhöfe, die die Schlachtfelder umsäumen. Hier, wo sich Grab an Grab reiht, wo die Massengräber keine Namen mehr nennen, nur noch in Zahlen reden, enthüllt sich uns das Elend des Krieges. Wir haben die Ehre allein gehabt, den Feind schlagen zu können, aber auch die Opfer mußten wir allein tragen. Unsere Verluste sind zahlreich gewesen. Viele Tausende unserer Besten, die hinauszogen fürs Vaterland, sind nicht wiedergekommen; sie ruhen draußen in fremder Erde und von denen, die wiederkamen, waren viele krank oder zu Krüppeln geschossen. Die ersten Jahre nach dem Kriege forderten noch viele Opfer an Menschenleben und fast jede größere Stadt im deutschen Vaterland hat auf ihrem Friedhofe einen besonderen Platz, auf dem die Gräber alle so gleichartig, einfach und erhaben aussehen. Es sind die letzten Ruhestätten der nachträglichen Kriegsopfer. Alljährlich am Sedantage ziehen dann die überlebenden Kameraden hinaus zu den stillen Waffenbrüdern, um eine schöne kameradschaftliche Pflicht zu erfüllen, indem sie die Gräber der Heimgegangenen mit Blumen schmücken. Fast jeder Ort hat zu den großen Todesopfern beisteuern müssen, und überall erheben sich heute die Denkmäler, die den toten Söhnen dankbare Verehrung im Laufe der Zeit errichtet hat. Sie sollen die Namen der tapferen Streiter Kindern und Kindeskindern bewahren, sie erinnern an die großen Zeiten, mahnen, das Erbe der Toten nicht verfallen zu lassen. Wir haben eine große Erbschaft angetreten, deren Erhaltung und Förderung unsere vornehmste Sorge sein muß. Das 1871 neu erstandene Deutsche Reich muß in seinem Besitzstand und in seiner Ehre unverletzt erhalten bleiben, das sind wir allein schon dem Andenken und dem Blutopfer der Gründer schuldig. Wenn das Vaterland dazu unsere Kräfte braucht, wenn uns der Kaiser zu den Waffen ruft, dann sollen die Krieger von 1870/71 unsere Vorbilder sein, dann soll uns derselbe Wille zum Sieg beseelen, der unseren Vätern die großen Erfolge eintrug. Wir haben das Vertrauen zu unserer Armee und zu ihren Führern, daß wir dem alten Sedan dann ein neues hinzufügen werden. Heute aber, wo wir den Gedenktag der großen Schlacht feiern, wollen wir es den Gefallenen und den Ueberlebenden geloben, daß jeder bestrebt sein wird, sich der Väter würdig zu zeigen. Das Vaterland soll sich auf uns verlassen können; so wollen wir rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland es lebe: Hoch! Hoch! Hoch!

An die Rede schloß sich der gemeinsame Gesang „Deutschland, Deutschland über alles." Dann hieß es „Hut ab zum Gebet". Die Posaunenchöre spielten einen Choral und dann das bei manchem Krieger eigene Erinnerungen erweckende „Ich bete an die Macht der Liebe!" während von den einzelnen Vereinen Kränze am Denkmal niedergelegt wurden. Die Vereine schlossen sich wieder zusammen, der Zug ordnete sich und alles zog zum Bürgerverein, wo nach d. ernsten Erinnerungsstunde bei den munteren Weisen der Düngelschen Kapelle eine fröhliche Stimmung einsetzte, die die alten Soldaten recht lange zusammenhielt. Ein Feuerwerk wurde abgebrannt und fand an diesem schönen Sommerabend, der den Aufenthalt unter den schattigen Bäumen höchst angenehm gestaltete, auch außerhalb des Gartens zahlreiche Bewunderer.

Das Volksfest auf dem Schützenberge.

Sonntag nachmittag traten dieselben Vereine, die wir am Sonnabend abend in ernster Feier um das Kriegerdenkmal geschart gesehen hatten, nachmittags beim schönsten Sonnenscheine wieder an und zogen mit der Marschmusik der Kapelle Düngel und der Feuerwehrkapelle zum Schützenhof. Unterwegs wurde der stattliche Zug von zahlreichen Neugierigen gemustert und all die Familien, deren Väter oder sonstige Angehörige mit der bunten Mütze auf dem Kopfe mit im Zuge marschierten, wanderten ebenfalls zum Berge, sodaß dort im Augenblick alle Tische und Stühle der geräumigen Terrasse besetzt waren. Oben angekommen, stellten sich die Vereine auf der unteren Terrasse auf, während oben an einem Rednerpulte der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Herford—Halle, Herr Pastor Meier, das Wort zu folgender Festrede nahm:

Auf den erinnerungsreichen Ebenen um Leipzig, unweit des Monarchenhügels, erhebt sich jetzt zum Andenken an die Völkerschlacht ein gewaltiges, massives, gen Himmel ragendes Denkmal.. Im Zeichen der Erinnerung an jene große Zeit vor 100 Jahren stehen nun unsere Tage. Wir gedenken mit Dank gegen Gott der Befreiung unseres Vaterlandes vom napoleonischen Joch, wir gedenken in deutscher Treue jener hervorragenden Männer, die Deutschland aus der Nacht der Niederlagen wieder zum Licht des Sieges geführt, und wir gedenken jener sittlichen Kräfte, welche, herausgeboren aus den Tiefen eines geläuterten Volkes, solche Großtaten vollbracht haben, der Tapferkeit, der Begeisterung, der Opferfreudigkeit und der Glaubensstärke, welche Kräfte in symbolischer Darstellung als Kolossalfiguren in der Halle des Völkerschlachtdenkmals den Nachkommen die Lehre der Geschichte geben. In unseren Herzen halt noch der Siegesjubel, der überall in deutschen Landen und insbesondere in Preußen erklang, als der Sieg errungen war, und Preußen als ein Phönix glänzend und herrlich aus der Asche erstanden war. Und doch, — haben

Zeiten der Zerrissenheit und Uneinigkeit gekommen, in denen jeder freiheitliche Zug erstickt, jedes Sehnen nach deutscher Einigkeit als revolutionäres Beginnen gebrandmarkt wurde. Wohl haben die Befreiungskriege Rache genommen und Erlösung gebracht, aber die Erfüllung deutschen Sehnens ist erst über 50 Jahre später gekommen. Gibt das Völkerschlachtdenkmal auch der Nachwelt Kunde von der heldenmütigen Befreiung aus den Ketten des grausamen Tyrannen, so ist doch erst ein anderes Denkmal in deutschen Gauen ein gewaltiger Zeuge von der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches; dort, wo die Germania auf dem Niederwalde, geziert mit dem Eichenkranz, mit der Rechten die Krone dem Sieger darbietet und mit der Linken das Schwert umklammert, die Brust geschmückt mit dem deutschen Aar. Das Völkerschlachtdenkmal und das Niederwalddenkmal gehören zusammen als die gewaltigsten, in enger Beziehung zu einander stehenden Erinnerungszeichen der Vergangenheit unseres Volkes, seiner geschichtlichen Entwicklung bis zur Erfüllung aller seiner Träume. — So dürfen wir denn auch gewiß in diesem Jahre, das vor allem der Erinnerung an das Jahr 1813 gewidmet ist, das Andenken an die Zeit von 1870/71 in alter Weise aufrecht halten und gerade den Sedantag feiern, an dem nach Gottes Fügung das Weltgericht vollzogen wurde, daß der Großneffe jenes Tyrannen, der Preußen mit Füßen trat und Preußens edle, unvergeßliche Königin kränkte und schmähte, dem Sohne jener Luise, des Schutzgeistes der deutschen Sache, seinen Degen als Gefangener überreichen mußte. Nicht im Geiste des Chauvinismus feiern wir, nicht im Sinne eines übermächtigen Siegers, der den Besiegten stets aufs neue an seine Niederlage erinnern will; nicht wollen wir die schwarz-weiß-rote Flagge auf Hochmast ziehen und die Trikolore auf Halbmast wehen lassen, aber wir wollen es uns nicht nehmen lassen, alljährlich den Ehrentag unseres Volkes, der jenen von Leipzig abgelöst hat, in deutscher Treue zu feiern in stets erneuter Ausführung jener Worte, die Kaiser Wilhelm der Große bei der Grundsteinlegung des Niederwalddenkmals sprach, jetzt in goldenen Buchstaben als Losung auch für jede Feier des Sedantages: „Wie mein königlicher Vater einst dem preußischen Volke zurief, so rufe ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: — Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung". —

Als nach heißem Ringen auf fränkischem Boden der Sieg errungen, Napoleon mit seinem gewaltigen Heere gefangen genommen, viele Fahnen, Gewehre und Munition erbeutet waren, da sangen am Abend auf blutgetränkter Erde die Sieger aus tiefer dankerfüllter Brust heraus das Siegeslied von Leuthen: Nun danket alle Gott. So wollen auch wir nie vergessen, in erster Linie dem Herrn der Heerscharen zu danken, der mit dem Siegeslorbeer unsere Fahnen schmückte, verlorene und fast vergessene Kinder dem deutschen Reiche wieder zuführte und das einige deutsche Reich wieder erstehen ließ. Wir halten ferner das Gedächtnis der Gefallenen in Ehren, wie es insbesondere gestern abend wieder an unserem Kriegerdenkmale nach alter guter Sitte geschehen ist, eingedenkt der Mahnung: Vergiß die treuen Toten nicht. Groß waren die Erfolge, aber auch groß die Opfer, die der Sieg gekostet. Manch junges Blut ist nicht heimgekehrt zu Vater und Mutter, die deshalb an der Siegesfeier nur wehmütigen Herzens teilnehmen konnten. Manche junge Frau hat den Witwenschleier genommen in jenen Tagen, manche unmündige Kindlein sind zu Waisen geworden, weil der wackere, tapfere Landwehrmann sein Herzblut für das Vaterland dahingegeben hatte. Manch guter Kamerad schläft in fremder Erde! Eine Träne der Erinnerung weihen heute gewiß unseren wackeren, alten Krieger den Kameraden, die von ihrer Seite gerissen wurden, und wir anderen mit ihnen.

Wir freuen uns, daß wir noch viele Zeugen jener großen Zeit, viele tapfere Veteranen unter uns haben, und wollen ihnen unsere dankbare Anerkennung stets aufs Neue darbringen. Wir rufen jenen Braven, deren Brust mit dem Erinnerungszeichen von 1870/71 und der Vorkriege von 1864 und 1866 geschmückt ist, auch heute wiederum zu: Herzlichen Dank für das, was Ihr für Kaiser und Reich, für König und Vaterland, was Ihr auch für uns und unsere Kinder getan habt!" Zur Nacheiferung wollen wir heute wieder aufrufen unser Volk, damit niemand wieder unsere Krone nehmen, damit unser teures deutsches Vaterland weiterhin blühen kann im Glanze des Friedens. Als Scharnhorst in Preußen die allgemeine Wehrpflicht einführte, legte er damit den Grund zur neuen Größe Preußens, bereitete er den Sieg der Befreiungskriege vor. Zur Vollendung kommt in diesem Jahre wiederum das System der allgemeinen Wehrpflicht, daß jeder waffenfähige junge Mann dem Vaterlande dienen muß. Das Vaterland ruft jeden gesunden Deutschen nicht zum Krieg, aber damit er die Rüstung des Krieges trage zur Aufrechterhaltung des Frieden. Nur ein Volk in Waffen kann in der jetzigen Zeit bei der heutigen Weltlage den Frieden sichern und, wenn es nötig ist, auch den Siegeslorbeer den deutschen Fahnen erhalten.

Vater Jahn hat eine stählerne Jugend zu bilden versucht, die bereit zu Entbehrungen, gewandt in Leibesübungen, frisch, fromm, froh und frei die Befreiung des Vaterlandes vollbringe. Erziehen wir unsere heutige Jugend in derselben Weise, in demselben Geiste. Bilden wir unsere Jugend so aus, daß dadurch die Wehrfähigkeit unseres Volkes gefördert werde! In Frankreich widmet man seine ganze Aufmerksamkeit der militärischen Vorbereitung der Jugend im Alter zwischen 16 und 20 Jahren im Hinblick auf den Dienst im Heere. Lernen wir somit davon, daß wir auch bei der Ausbildung unserer Jugend diese Zeit nicht aus den Augen lassen! Wie die gedienten Mannschaften um die Vervollkommnung oder Erhaltung der militärischen Ausbildung nach Beendigung ihrer aktiven Dienstzeit sich bemühen müssen, so soll auch der Jüngling sich nicht nur auf seinen besonderen Lebensberuf, sondern auch allgemein auf den eines Vaterlandsverteidigers vorbereiten. Neben das Turnen muß das Marschieren, muß das Schießen treten. Zur Leibesgewandtheit muß die Marschfähigkeit, muß die Treffsicherheit hinzukommen. Das kann nicht auf den Schulbänken erworben, nicht im Kontor oder auf dem Arbeitsschemel oder auf dem Fabrikplatze von selbst erworben oder erhalten werden, sondern das muß ausgebildet und gefördert werden in ernstem Streben bei öfterer Wiederholung, eine brennende Zukunftsaufgabe für unsere Schüler, für unsere Krieger- und Wehrvereine. Erfüllen wir auch unsere Jugend mit dem Geiste der deutschen Geschichte, erziehen wir sie zu deutschen Patrioten nach dem Vorbilde unserer großen Vorfahren!

ihnen wecken, daß sie dazu berufen sind, das zu erhalten, was in großer Zeit errungen, wofür das Herzblut hingegeben ist, treue zu Kaiser und Reich, dem Vaterlande zum hohen Dienste sich zu ergeben mit Herz und mit Hand. Aber nur jener Jugend dürfen wir für die Zukunft vertrauen, nur das Volk wird auf der Höhe des Errungenen stehen bleiben, welche wissen, daß die Gottesfurcht das Fundament des Staates wie des Einzelnen ist. Wer ist ein Mann, fragt Ernst Moritz Arndt, und antwortet: der beten kann. Ein betendes Volk hat vor 100 Jahren die Freiheit errungen, ein Gott zugewandtes Volk hat vor 50 Jahren die Einigung erkämpft, und nur ein gottesfürchtiges, frommes Volk wird die Krone der Herrlichkeit des deutschen Reiches bewahren. Stehen so die Alten und Jungen zusammen, wird in diesem Geiste unsere Jugend erzogen, wird in diesem Sinne in den Kriegervereinen gelebt und gewirkt, dann können wir getrost in die Zukunft hinausschauen, dann können wir immer wieder guten Mutes singen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein; fest steht und treu die Wacht am Rhein".

„In trinitate robur", lautet Bismarcks Wappenspruch, „in der Dreieinigkeit die Kraft". Die Kraft unseres Volkes ruht in jener Dreieinigkeit, in jenem herrlichen Dreiklang: Gottesfurcht, Königstreue, Vaterlandsliebe!

Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Mit Begeisterung stimmten die Anwesenden Hunderte von alten und jungen Soldaten hierauf u. in den sich anschließenden Gesang des „Heil dir im Siegerkranz" ein. Nun entwickelte sich in den Anlagen des Schützenhofes das hergebrachte Leben und Treiben. Immer wieder neue Kaffeekannen wurden von den erhitzten Kellnern herbeigeschleppt, um Vater, Mutter, Sohn und Tochter zu versorgen. Kuchen über Kuchen erschienen auf den Tischen und fanden vorzugsweise bei den weiblichen Familien-Mitgliedern guten Absatz, während der Vater, Brüder u. Söhne sich langsam dem Gerstensaft zuwandten. Einzelne Vereine hatten ihre Mitglieder an langen Tischen gesammelt, um einem von einem opferwilligen Freunde des Vereins gespendeten Fäßchen den Garaus zu machen. Die Vereinigung ehemaliger 74er tagte unter einem Tischzeichen, daß vom Kameraden Korte für derartige Anlässe gestiftet war. Die beiden Kapellen wechselten sich mit ihren Darbietungen ab. Ganz besonders wurde der Kinder der Mitglieder gedacht. Durch Geschenke und kleine Ankäufe war ein ganzes Warenlager aufgebracht worden. Unter der Halle hatte die Lostrommel und der Verlosungsstand Platz gefunden und eine Reihe von Mitgliedern des Gardevereins unterzog sich in dankenswerter Opferwilligkeit der Aufgabe, all die Herrlichkeiten an den Mann oder in diesem Falle an die Kinder zu bringen. Freundliche Greise mit großen Tüten, die schier unerschöpflich waren, wanderten auf der Terrasse umher, immer von Kindern umlagert, die ihre kleinen Händchen bittend zu den Gabenspenden erhoben. Gegen 6 Uhr versammelten sich all die Kleinen und Kleinsten zu einer langen Fähnchenpolonaise, die durch die vielverschlungenen Wege des Schützenhofes ging. Als sie beendet, da drängten die Mütter langsam zum Aufbruch und mit den erbeuteten Herrlichkeiten, die Fähnchen lustig schwenkend, zogen die Kinder mit ihren Angehörigen ab. Die Großen, vor allem die zwischen 17 und 40 beiderlei Geschlechts, dachten natürlich noch nicht an den Aufbruch oder sie kamen wieder, nachdem sie die Sprößlinge ins Bett gebracht, denn was wäre wohl eine Sedanfeier gewesen, ohne den dazu gehörenden Sedanball? Unermüdlich drehten sich die Paare nach den Takten der Musik und hätten die fleißigen Tänzer alle die gemachten Schritte gezählt, so wäre wohl ein kleiner Uebungsmarsch von einigen Kilometern herausgekommen. Und dieser Teil der Sedanfeier war für unsere Damen mit den hellen Gewändern entschieden der interessanteste.

em.

* * *

Sedanfeier des Vereins ehemaliger Krieger und Landwehrleute.

Zur selben Zeit, da auf dem Schützenhofe die frohe Feier vor sich ging, hatten sich auch in den Sälen des evangl. Vereinshauses ein paar Hundert Menschen zusammengefunden, um den Sedantag nicht ohne Erinnerungsfeier vorübergehen lassen. Der Posaunenchor der Münsterkirchengemeinde unter seinem Dirigenten Schachtsiek leitete die Feier mit einem Choral ein. Die Begrüßung brachte Kamerad Venghaus. Herr Pastor Willmanns schloß sich mit seiner Schriftverlesung an Lucas 1, 50—54 an. Gemeinsame Gesänge wechselten ab mit Vorträgen der unter Leitung des Kameraden Holinderbäumer stehenden Gesangsabteilung des Vereins. Die Festrede hielt Pastor Koch aus Holtrup. Er gedachte der Großtaten unserer Väter von 1813 und 1870 und richtete an die Jungen die Mahnung, solche Taten sich zum Vorbilde dienen zu lassen. Deklamationen (Fräulein Gehring und Frl. Holinderbäumer) wiesen auf die vergangene große Zeit hin. Ein Festspiel „Aus eiserner Zeit" sprach von der Volkserhebung 1813. Nach einem gemeinsamen Gesange nahm Pastor Willmann das Schlußwort, worauf der Posaunenchor mit dem Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe" den Abschluß bildete. Auch diese Feier ließ bei den zahlreichen Anwesenden eine die flüchtigen Stunden überdauernde ernste Weihestimmung zurück.

Das neue Heim der Kreissparkasse.

In der vorläufig noch recht abgeschlossen liegenden Verlängerung der Abteistraße nach der Bäckerstraße ist in den letzten Monaten ein Bau entstanden, der schon durch sein Aeußeres in das demnächst dort entstehende Bild von lauter prächtigen öffentlichen Gebäuden hineinpaßt: Die Kreissparkasse. Die Räume des neuen Gebäudes sind bereits in Benutzung genommen und am Montag, den 8. September mittags 1 Uhr, wird die feierliche Uebergabe stattfinden. Daß auch die innere Einrichtung einerseits eine geschmackvolle Aufmachung zeigt, andererseits in bester Weise modern eingerichtet ist, lehrt ein Rundgang durch die einzelnen Räumlichkeiten. Wir betreten das Gebäude durch den Privateingang und steigen einige Stufen herauf, um in das Vorstands-Sitzungszimmer einzutreten. Schwere dunkel getönte Eiche beherrscht den Raum in Möbeln und Ausstattung. Die gemalte Wand paßt sich dem Ernst des Holzwerk an einen langen Sitzungstisch gruppieren sich schwere Stühle. Von der Kassettendecke hängen 2 kunstvoll gearbeitete Leuchter herunter, die im Verein mit den übrigen an der Decke angebrachten Glühbirnen bei Abend den Raum in prächtigster Beleuchtung zeigen. Eine Nische, die demnächst ein paar Sessel aufnehmen soll, hat links und rechts je eine Tür, wie zu einem Wandschranke. Beim Oeffnen entdecken wir eine Waschtoilette und eine Garderobe. Der Sitzungsraum steht in unmittelbarer Verbindung mit dem danebenliegenden Rendantenzimmer, wodurch es den Beamten der Kasse bei Sitzungen leicht möglich ist, Akten oder sonstige Belegstücke beizubringen oder aus dem nahen Tresor zu holen. Anordnung wie Einrichtung sind nach dem Angaben des Rendanten Mund geschaffen. Das Rendantenzimmer ermöglicht den dort sitzenden Beamten gleichzeitig den Aufenthaltsraum des Publikums, wie auch den Haupttassenraum im Auge zu behalten. Durch eine schwere Tür mit einem Kunstschlosse wird dem Rendanten der unmittelbare Zutritt zum Tresor ermöglicht. Dieser zerfällt in 2 Teile, der eine birgt bestens geordnet all die Hypothekenbriefe, der andere 500 zur Vermietung bestimmte Safes, von denen die größeren Fächer zu 4 ℳ, die kleineren zu 2 ℳ für das Jahr an das Publikum vermietet werden. Die einzelnen Fächer stehen unter Verschluß, zu denen der Schlüssel sich im Besitze des Mieters befindet, während die schrankartig zusammengefaßten Fächerabteilungen nur durch den Beamten der Kasse zu öffnen sind. Jedoch verläßt der Beamte sofort den Raum, um dem Mieter ein ungestörtes Arbeiten zu ermöglichen. Praktische Einrichtungen sorgen dafür, daß niemand unbefugter Weise ein anderes Fach öffnen kann, als das von ihm gemietete. Das Bargeld der Tageskasse wird in demselben Raume untergebracht. Eine Treppe führt zu einem unterirdisch gelegenen Raume herunter, durch den im Bedarfsfalle eine Verdoppelung der ganzen Anlage ermöglicht wird. Eine schwere Tür stellt die Verbindung zwischen Tresor und Hauptkassenraum her, die Methode zur Oeffnung der Tür ist derartig kompliziert, daß es Einbrechern wohl nicht gelingen würde, sie auf mechanischem Wege zu öffnen. Eine Geheimzahl, die den Schlüssel zu der ganzen raffinierten Schloßmethode enthält, ist nur den beiden schlüsselführenden Beamten bekannt, die auch nur in Gemeinschaft das Schloß öffnen.

Der 17 Meter lange und 12 Meter breite Kassenraum enthält eine Reihe von Pulten für die Beamten der Kasse. Die Decke wird von 2 Säulen getragen. Zwischen diesen beiden Säulen befindet sich die Kassenabteilung, rechts (vom Aufenthaltsraum des Publikums gerechnet) die Bücherabgabe, links die Inszahlstelle. Auch dieser Raum zeigt

Eichenholztäfelung. Der Verkehr, mit dem sich jenseits einer Schranke aufhaltende Publikum, ist so geregelt, daß weder Name noch Betrag genannt wird. Mit Nummern, die aufgerufen werden, und Zetteln, welche die Beträge angeben, geht das Geschäft vor sich. Telephonische Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen und Nebenräumen ist vorhanden. Das Publikum hat den Zutritt durch den Haupteingang von der Elisabethstaße. Zunächst tritt es in eine Vorhalle ein, welche bequeme Sitz- und Schreibgelegenheit bietet. Von hier ist der Verkehr mit dem Hauptkassenraum so geregelt, daß eine Tür nur für den Eintritt, eine zweite nur für das Verlassen des Raumes bestimmt ist. Ein 6teiliges buntfarbiges Glasfenster zeigt verschiedene allegorische Gestalten, die Industrie, den Handel, die Landwirtschaft, das Handwerk und 2 Frauengestalten, welche den Sparsinn darstellen. Vom Aufenthaltsraum des Publikums aus hat man Zutritt zu 2 Boxen, welche den Safesinhabern zur Verfügung stehen, Sitz- und Schreibgelegenheit enthaltend. Eine an einer Kette liegende große Schere ist für das einträgliche Geschäft des Couponschneidens bestimmt. Von dem Hauptkassenraum führt eine weitere Tür in das Maschinenzimmer, in dem 2 Additionsmaschinen tätig sind. Ein weiterer Raum hat die Registratur aufgenommen, während ein Reserveraum für eine noch etwa notwendige Neueinrichtung bestimmt ist. Im unteren Stockwerk befinden sich die Garderoben für die Beamten, eine Fünf-Zimmerwohnung für den Kastellan und die Warmwasserheizung, während das obere Stockwerk die praktisch eingerichtete Wohnung für den Sparkassenrendanten Mund enthält.

Wie dieser flüchtige Gang durch das Gebäude beweist, paaren sich Zweckmäßigkeit mit Geschmack und der Schöpfer, Diplom-Ingenieur Oldemeyer-Bielefeld, hat ein Werk geschaffen, das ihm zur Ehre gereicht und der Sparkasse des Landkreises Herford für lange Jahre die Räumlichkeit bietet, deren sie bedarf. Erfreulich ist, daß fast sämtliche Arbeiten von Herforder Firmen hergestellt worden sind.

---

m **Die Chaussee zum Waldfrieden.** Endlich ist sie fertig geworden, von den vielen Erholungssuchenden freudig begrüßt, die neue Chaussee zu unserem Stadtrestaurant da draußen im Walde. Herrliche Waldpartien sind durch sie dem Verkehr erschlossen und wenn erst einmal unsere Bürgerschaft die Schönheiten dieses neuen Weges richtig kennen gelernt hat, wird sie ihn gern benutzen, wenn sie Einkehr bei dem rührigen Inhaber unserer Waldschenke halten will. Da wollen wir im Interesse eben jener Hunderte, die künftig diesen Weg beleben werden, eine Bitte an die Stadtverwaltung richten, die sicherlich allen Besuchern des Stadtwaldes willkommen ist. Jeder Spaziergänger weiß, daß auch der schönste Weg zur Marterstraße werden kann, wenn bei dem unvermeidlichen Staub die Automobile, die gewiß auch ihre Daseinsberechtigung haben, ganze Wolken von Staub aufwirbeln. Da ja der Automobilverkehr durch die Salzufler Straße nach wie vor seinen Weg nehmen kann, halten wir es gerade im Interesse der vielen Spaziergänger für unbedingt notwendig, die Chaussee von vornherein für den Automobilverkehr zu sperren. Es würden hierüber ja Verhandlungen mit der Nachbarstadt Salzuflen zu führen sein, doch glauben wir annehmen zu dürfen, daß von dieser Seite keinerlei Schwierigkeiten zu erwarten sind, da Salzuflen einen möglichst staubfreien Spaziergang für seine Kurgäste mit Freuden begrüßen wird. Möglichst viele Spaziergänger dem Stadtwalde zuzuführen, liegt ja auch im Interesse der Stadt als der Besitzerin des Waldfriedens. Vielleicht zieht die Stadt überhaupt einmal die Anwendung eines staubbindenden Mittels auf dieser Straße in Erwägung?

= **Kaufmännischer Verein Herford.** Die Generalversammlung ist auf Donnerstag, den 4. September, verlegt.

e **Die Reisevereinigung der ehemaligen 15er des Stadt- und Landkreises Herford** für die Teilnahme an der Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westf.) Nr. 15 hatte in der letzten Versammlung im Mai d. Js. beschlossen, den einzelnen der Vereinigung angehörenden Vereinen die von ihnen eingezahlten Beiträge zurückzuerstatten und den Restbestand der Kasse dem Regiment zur Deckung der Unkosten des Festes zu übersenden. Die Einnahme der Kasse betrug einschließlich der Zinsen 2 412,85 ℳ, den Vereinen sind zurückgezahlt worden 2 162,60 ℳ, die Unkosten einschließlich Festabzeichen und Bekanntmachungen in den Zeitungen betrugen 191,25 ℳ, so daß der Kassenbestand mit den durch Verzichtleistung einzelner Mitglieder zurückgegebenen Beiträgen rund 59 ℳ betrug, die dem Regiment übersandt worden sind. Hierfür hat der Regimentskommandeur, Herr Oberst v. Haldenwang, namens des Regiments seinen verbindlichsten Dank ausgesprochen. Die Kasse, welche von Herrn Zollrendanten a. D. Honermeyer und Herrn Kreisassistent Rudolph geführt war, ist durch Herrn Hermann Landwehrmann in Herford geprüft und in Ordnung befunden. Die Reisevereinigung ist damit aufgelöst.

r **Bestrafte Diebe.** Der Arbeiter Hermann Bartling von hier, welcher schon einigemal wegen Unredlichkeiten vorbestraft ist, war von der Ferienstrafkammer zu Bielefeld angeklagt, in den Jahren 1912 und 1913 seinem Arbeitgeber, dem Produktenhändler H., verschiedentlich altes Metall, Rotguß, Schweineborsten und eine Anzahl Hasenfelle gestohlen zu haben. Mit ihm angeklagt war der ebenfalls bei H. beschäftigte Arbeiter August Sch., der dem Bartling bei dem Diebstahl der Hasenfelle behilflich gewesen sein soll. Die Sache war dadurch ans Tageslicht gekommen, daß Sch., den die Tat gereute, die Hasenfelle unter der Tür her in den Lagerschuppen zurückgeschoben hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen Bartling wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf vier Monate Gefängnis und gegen Sch. wegen Begünstigung auf eine Woche Gefängnis.

p **Festgenommener Bettler.** Festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt, wurde gestern Nachmittag ein Mann wegen Bettelns.

p **Festgenommener Revolverheld.** Ein Mann wurde festgenommen, der in der vergangenen Nacht auf der Kurfürstenstraße 4 scharfe Schüsse aus einem Revolver auf eine Person abgab, glücklicherweise ohne zu treffen. Er mußte durch den ihn festnehmenden Beamten vor der erregten Volksmenge geschützt werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

g. **Schweicheln,** 31. August. Der Kriegerverein Schweicheln-Bermbeck feierte heute den Erinnerungstag der Schlacht bei Sedan beim Wirt Generotzki. Die Kameraden hatten sich mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden, auch sonstige Freunde des Vereins waren erschienen. Das Kaiserhoch brachte Kamerad Meier, der Vorsitzende des Vereins, aus. An das Konzert schloß sich ein gemütlicher Tanz. Bei den guten Speisen und Getränken des Wirtes herrschte von vornherein eine außerordentlich gemütliche Stimmung, die bis zum Schluß anhielt.

e. **Oberbehme,** 31. August. In bester geistiger und körperlicher Frische feierte heute Rittergutsbesitzer Otto von Laer seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wurden ihm allerlei Ehrungen zu teil. Der Aufsichtsrat der Herforder Diskontobank übermittelte seine Glückwünsche mit einem Blumenarrangement, Kuratorium und Vorstand der Kreissparkasse, dessen Vorsitzender der Jubilar schon seit über 25 Jahren ist, erschienen persönlich. Herr v. Laer hat sich um die genannten Institute mancherlei Verdienste erworben, nicht minder auch als Kreisdeputierter. Der Kreis wird im Anschluß an die Einweihung des Sparkassengebäudes dem Achtzigjährigen seine Glückwünsche darbringen.

Am Sonnabend gab der Gefeierte seinen Knechten und Mägden ein Fest, bei dem diese Nachmittags mit Kaffee und Kuchen und nachher mit Abendbrot u. Bier bewirtet wurden. Eine Polonaise nahm ihren Weg durch den Gutspark. Gerade diese Feier des Personals spricht für das gute Einvernehmen, das zwischen Gutsherrn und seinen Angestellten besteht und macht beiden Teilen gleiche Ehre.

h **Elverdissen,** 31. August. Der hiesige Kriegerverein beging heute in festlicher Form den Erinnerungstag der Schlacht bei Sedan. Nach einem Umzuge durch das Dorf, zu dem auch die Brudervereine aus Brake, Lockhausen und Altenhagen erschienen waren, begaben sich die Vereine zum Festlokal beim Wirt Ehrler. Der schattige Garten und zwei geräumige Festzelte nahmen alle Mitfeiernden auf. Ihre Zahl war auch so groß, daß wohl jeder Platz besetzt war. An ein Gartenkonzert der Krügerschen Kapelle aus Lage schloß sich von 6 Uhr ab der Ball. Karussel, Kuchen- und sonstige Buden fehlten natürlich nicht. Besonders erwähnt zu werden verdient der Festwirt, der genügend umfangreiche Vorkehrungen getroffen hatte und mit Speisen und Getränken wie stets auf der Höhe war.

Hidenhausen, 29. August. Die Wahl der Ausschußmitglieder der Ortskrankenkasse der Zigarrenarbeiter des Amtes Herford-Hiddenhausen ist für die Arbeitnehmer folgendermaßen festgesetzt: Bezirk 1 (Hiddenhausen und Bustedt) am Montag den 13. Oktober nachmittags von 1—3 Uhr im Saale des Gastwirts Meyer in Hiddenhausen. Es sind zu wählen 8 Vertreter und 8 Ersatzmänner. Bezirk 2 (Eilshausen, Lippinghausen, Schweicheln, Elverdissen) am Dienstag, den 14. Oktober nachmittags von 1—3 Uhr im Gemeindehause zu Eilshausen. Es sind zu wählen 12 Vertreter und 12 Ersatzmänner. Bezirk 3 (Oetinghausen) am Mittwoch, den 15. Oktober nachmittags von 1—3 Uhr beim Gastwirt Meyer in Oetinghausen. Es sind zu wählen 10 Vertreter und 10 Ersatzmänner. Die Bestimmungen der Wahlordnung usw. sind an jeder Arbeitsstelle (Fabrik) zum Aushang gebracht. Die Wahl von 10 Vertretern und 10 Ersatzmännern für die Arbeitnehmer findet am Sonntag, den 12. Oktober nachmittags 4—5 Uhr im Gemeindehause zu Eilshausen statt. Wahlvorschläge sind bis zum 14. September cr. bei der Geschäftsstelle der Kasse einzureichen. — Die zugelassenen Wahlvorschläge liegen vom 28. September ab bis zum Wahltage in der Geschäftsstelle der Kasse zur Einsicht aus.

Hiddenhausen, 31. August. Zu Unfall kam das 3jährige Söhnchen des Fuhrmanns Scheiding hierselbst. Als der Vater einen mit Hafer beladenen Erntewagen in die Scheune fahren wollte, hängte sich der kleine Knabe hinten an. Dabei fiel er und geriet unter ein Rad. Glücklicherweise konnte der Vater noch rechtzeitig von einem Passanten auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden und die Pferde zum Stehen bringen. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Innere Verletzungen sind nicht eingetreten.

Hiddenhausen, 31. August. Eingebrochen wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag bei dem Schlachtermeister Diekmann. Die Diebe haben gewaltsam ein Fenster erbrochen, dabei die Blumentöpfe behutsam auf die Erde gestellt und sich so Eingang in den Laden verschafft. Zwei Taschenuhren und Fleisch- und Wurstwaren fielen den Langfingern in die Hände. Bisher hat man noch keine Spur der Täter entdecken können.

Amt Enger.

Enger, 31. August. Die Händler Johann J. aus Osnabrück, Heinrich und Otto J. aus Minden, wurden heute von Polizeisergeanten Lücking in Belke-Steinbeck wegen Bettelns und Hausierens ohne Gewerbeschein, ersterer auch wegen Diebstahls, festgenommen und dem Königlichen Amtsgericht Herford vorgeführt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

o. **Löhne,** 29. August. Die Satzungen der neuerrichteten Innungskrankenkasse der Innung für das Tischler-, Zimmerer- und Stellmachergewerbe im Amte Gohfeld-Mennighüffen haben nunmehr die Genehmigung des Kgl. Oberversicherungsamtes gefunden. Der Kasse, welche am 1. Januar 1914 in Kraft tritt, gehören alle Versicherungspflichtigen an, die in den der Innung angehörigen Betrieben ihrer Mitglieder beschäftigt werden.

Löhne, 29. August. Ein lustig Stücklein hat sich hier kürzlich lt. B. G.-A. im Lefferschen Saisonausverkauf zugetragen. Hinnerk wollte sich die herabgesetzten Preise ebenfalls zunutze machen und überlegte es längere Zeit mit seiner Liebe, welchen Artikel man einkaufen wollte. Tagelang werden die großen Anzeigen der Firma studiert und da das Wort Saison besonders auffällt, entschließen sich beide schließlich für einen „Saison"-Kauf. Hinnerk kommt in den Lefferschen Laden und verlangt eine — Sense. Als man ihm bedeutet, daß man Sensen nicht verkaufe, bricht er zornig in die Worte aus: „Wat twei Stunnen wiet kom ick här; in jeder Zeitung steiht grot „Saißen" (Sensen) Utverkoop, un nu, at ick hier bin, ißter kien „Saißen" tau kriegen; da iß ja dei reinste Vörspiegelung fan falschen Tatsachen! Adjöh! Jau kom ick nich währ!"

Amt Blotho.

Blotho, 30. August. Bei dem anhaltend günstigen Wetter ist der Wasserstand der Weser in den letzten Tagen wieder gesunken. Bei dem Pegel zu Rinteln ist die Höhe 1,74 Meter, zu Blotho 1,60 Meter, zu Minden 1,89 Meter, zu Petershagen 2,40 Meter. Die geringste Fahrtiefe beträgt zwischen Rinteln und Dankersen 130 Zentimeter, bei Blotho 115 Zentimeter, bei Minden 130 Zentimeter und zwischen Lahder Damm und Petershagen 140 Zentimeter.

Bünde, 30. August. Auf hiesigem Bahnhof geriet der Rangierarbeiter Heinrich Meier aus Enniglob zwischen die Puffer zweier Wagen und zog sich eine schwere Verletzung am Unterleib zu. Meier ist 26 Jahre alt und verheiratet. Er wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Bünde, 31. August. Der Mittelbezirk des Minden-Ravensberger Turngaus (Kreis 8 a D. T.) beabsichtigt am Sonntag, den 28. September, in der Gegend von Bünde i. W. ein großes Kriegsspiel abzuhalten. Die Kriegslage ist unter Mitwirkung von Offizieren des Infanterie-Regiments Nr. 15 ausgearbeitet und verspricht sehr interessant zu werden. Man hat bereits mehrere aktive Offiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes, insgesamt etwa 10 Herren, für diese Sache gewonnen. Es werden sich 34 Turnvereine, einige Krieger- und Jungdeutschlandvereine mit ca. 1000 Personen beteiligen. Einladungen erhalten die einzelnen Vereine in den nächsten Tagen zugestellt. Die Leitung des Kriegsspiels liegt in den Händen des 1. Bezirksturnwarts in Lübbecke.

Bünde, 29. August. Vom 1. September d. J. ab sind die Dienststunden beim hiesigen Zollamt 1 auf vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr und die Dienststunden der Zollkasse auf vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr festgesetzt. Am Sonnabend nachmittag ist das Amt geschlossen.

Bad Oeynhausen, 29. August. Zum Kleinbahnprojekt Oeynhausen-Lübbecke wird dem „Oeynh. Anz." von beteiligter Seite mitgeteilt, daß die Bahn nicht elektrisch betrieben werden soll, da eine Ueberquerung des Wiehengebirges nicht nötig sei, die Bahn vielmehr vorher westlich abbiegen soll und, ohne Bergkirchen vorher berührt zu haben, direkt über Schnathorst nach Lübbecke führen wird. Man darf übrigens nicht vergessen, daß die ganze Polemik, die sich an dieses Bahnprojekt geknüpft hat, lediglich auf Mutmaßungen beruht, da ja die Genehmigung des Ministeriums für die Inangriffnahme der Vorarbeiten, zu denen in erster Linie die genaue Festlegung der Strecke gehört, noch nicht eingetroffen ist. Es wird wohl noch einige Zeit vergehen, ehe dies geschehen und die Bahnlinie in allen Teilen zur vollständigen Zufriedenheit aller Interessenten bestimmt ist. Immerhin wäre es zu bedauern, wenn nicht wenigstens Zweigbahnen nach Bergkirchen und Wallücke von vornherein vorgesehen würden.

Halle i. W., 31. August. Das diesjährige Spielfest der Schulen des Kreises Halle soll am Sonntag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr, in Tatenhausen abgehalten werden. Es beginnt mit volkstümlichen Uebungen der Volksschüler: Laufen, Weitspringen und Weitwerfen mit dem kleinen Ball. Dann folgt Tauziehen der schulentlassenen Jugendlichen, welche am Tage des Spielfestes nicht über 16 Jahre alt sind. Zum Schlusse soll der Bannerkampf zwischen den vier aus den Vorkämpfen als Sieger hervorgegangenen Volksschulen ausgefochten werden. Das Amt eines Oberschiedsrichters hat Oberturnlehrer Schmale-Bielefeld übernommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 29. August. Für Monat September sind von der Fürstlichen Badeverwaltung folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: 2., 6., 9. Theater; 3. Weserfahrt; 4., 18. Tanzunterhaltung; 7. zwei Doppelkonzerte und Feuerwerk; 10 Ausflug nach Detmold, Hermannsdenkmal, Hangstein, Berlebeck; 11. Gastspiel des Zauberkünstlers und Antispiritisten Stuart Cumberland; 12. Kinderfest; 13. Park- und See-Beleuchtung; 17. Lustiger Abend von Ado Conrad; 22., 23. Extrakonzerte; 24., 26., 28. Militärkonzerte. Die Fürstliche Kurkapelle konzertiert bis inkl. Sonntag, den 21. September.

Lemgo, 29. August. Die Vorlage, betr. Verpachtung des städtischen Elektrizitätswerkes hat die Bürger unserer Stadt in ziemliche Erregung gesetzt. Wie verlautet, wird beabsichtigt, eine Bürgerversammlung zwecks Aussprache in dieser Sache anzuberaumen.

Duisburg, 28. August. Der Arbeiter Peter Odendahl aus Düsseldorf wurde von Telegraphenarbeitern vorgestern völlig entkräftet in einem Busch an der Wedau aufgefunden. Im Krankenhause starb der Mann heute. Man nimmt an, daß Odendahl vor Hunger entkräftet sich unter den Busch legte und später nicht mehr imstande war, sich zu erheben.

Trier, 29. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat mit Rücksicht auf die außerordentlich ungünstige Lage des Geldmarktes verfügt, daß bei gemeindlichen Anleihen nicht nur die Frage der Notwendigkeit, sondern auch die Frage der Unaufschiebbarkeit der einzelnen Anleiheausgaben zu prüfen ist. Mit Rücksicht auf diesen Erlaß hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung von der bewilligten 14 Millionen-Anleihe ¼ Million Mark zurückgezogen.

Frankfurt (Oder), 31. August. Im Brieskower See, der beim Dorfe Lossow den Anfang des alten Friedrich-Wilhelm-Kanals bildet, fand man die Leiche eines 40 Jahre alten Mannes, dessen Kleidertaschen mit Schlacken beschwert waren. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen und Schußwunden an der rechten Schläfe auf. Nach den bisherigen Ermittelungen ist der Tote ein Sekretär des k. k. Generalkonsulats in Amerika, namens Alexander Grau-Wandmeier. Die Staatsanwaltschaft von Frankfurt hat bereits umfangreiche Nachforschungen eingeleitet, die aber bisher vergeblich waren. Heute wird die Leiche obduziert.

Zu der Blätternachricht, daß bei dem aus dem Brieskowersee bei Frankfurt a. Oder Geborgenen, anscheinend Ermordeten, die Ausweispapiere des österreichisch-ungarischen Generalkonsulatssekretärs Grau-Wandemeyer in Newyork gefunden seien, meldet die Associated Preß, daß der betreffende Sekretär zurzeit sich in Neuyork befindet.

Bamberg, 31. August. Der verstorbene Landgerichtspräsident Dr. Wolf hat der Stadt 1 602 000 Mark für Wohltätigkeits- und Verschönerungszwecke hinterlassen.

Straßburg (Elsaß), 31. August. Vorgestern abend geriet auf noch unaufgeklärte Weise auf dem Bahnhof Straßburg-Neudorf ein Wagen mit Schwefel in Brand. Dem herrschenden Winde folgend, sprang das Feuer sogleich auf das in der Nähe befindliche Mehl- und Getreidelager der Kunstmühle Becker-Ganzau über, das binnen einer Stunde niederbrannte. 30 000 Säcke sollen verbrannt sein. Der mit mehreren Automobilspritzen arbeitenden Feuerwehr gelang es, den Brand auf das Mehllager zu beschränken, so daß die umliegenden Gebäude außer Gefahr sind.

Getreidepreise.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg .	—	158½-159	—	165
Posen . . .	197—201	155—157	B 160-167	156—159
Breslau . . .	194—196	156—158	F 142-145	156—158
Berlin . . .	195—197	160-161	—	165—185
Hamburg . .	195—198	161—164	—	168—185
Hannover . .	195	165-166	—	168
Mannheim .	210—12½	170-172½	—	170—175

Witterungsbericht vom 1. September.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 17,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 25,0°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 16,3°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 754,1
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 760,1
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr — mm
Wind: SW. 3
Wetter: Geringe Regenfälle.

Voraussichtliches Wetter.

Zunächst wolkig bei mäßigen Winden, Regen, und Gewitterneigung, später ziemlich heiter.

Geschäftliche Notizen.

Tausenden Kranken möchte jetzt eine Badereise not tun, indessen der leidige Mangel an Geld oder aber an Zeit, vielfach auch das jetzige unsichere Wetter, macht ihnen eine Reise unmöglich. Für all diese mag es ein Trost sein, zu wissen, daß eine richtig angewandte nur einige Wochen energisch fortgesetzte häusliche Trinkkur mit Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalz-Quelle) in den meisten Fällen eine Badereise vollständig ersetzt. Insbesondere bei Nieren-Blasen und damit zusammenhängenden Frauenleiden, bei Blutarmut und Nervenschwäche ist der Altbuchhorster Marksprudel als Kurgetränk wegen seiner so überaus günstigen Erfolge dringend zu empfehlen. Der unserer heutigen Gesamtauflage beiliegende Prospekt bringt dafür den überzeugendsten Beweis. Unsere verehrten Leser und Leserinnen seien auf diesen Prospekt, in dem auch die Niederlagen am hiesigen Platz angegeben sind, ganz besonders aufmerksam gemacht.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.'s à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) bei **Carl Meves Nachf.**, Höckerstr. 6.

Telacin

wirkt **Knochenbildend** bei **Engl. Krankheit.**
Zu haben in
Apotheken u. Drogerien.

Gesucht zum 1. Oktober

Wohnung

von 3 Stuben, Küche mit etwas Garten, Balkon im I. oder II. Stock möglichst mit Baderaum in der Nähe der Engerstraße oder des Bahnhofes.
Offerten erbeten an die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 942.

Möbl. Zimmer

mit Pension oder Morgenkaffee zu vermieten.
Wellbrockerweg 1.

Gut. bürgerl. Mittagstisch

in und außer dem Hause zu haben **Elverdisserstraße 14,** Ecke Hermannstraße.

Gepflückte

Beurré gris-Birnen

à Pfd. **10** Pfg. empfiehlt
Heinrich Nolting, Rennstr.

Fallobst

zu haben 944
Bünderstraße 1.

---

1 Fahrad

in Schwarzenmoor (Schwarzenmoorstr.) gefunden.
Abzuh. bei **Hch. Gößling,** Schwarzenmoor 6.

Futter-Kartoffeln

treffen Mittwoch ein
à Ztr. 2.20 M.
empfiehlt 998
Ulrich Naumann
Deichtor 1.

Entlaufen

dunkelbraune Jagdhündin „Juno". Warnung vor Ankauf. Wiederbringer erhält Belohnung. 999
Pagenmarkt 10.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mark 1,18 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpentin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert&Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Ziehung 4. u. 5. September
Westfälische Naturpark
Lotterie
2351 Gew. Gesamtw. M.
25000
Hauptgewinn: ein
Automobil Wert Mark
10000
Westfäl.-Naturpark-**Lose 50 Pf.**
6 Lose 3.—Mk., 11 Lose 5.— Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
empfiehlt und versendet:
Lose-General-Debits
Otto Reininghaus
Kölnerstr. 39 Hagen i. W.
Zu haben auch in Herford
bei **W. Bovermann, H. Nagel.**

Brinkmanns Garten.
Dienstag (Sedanfeier)
8½ Uhr:
Großes patriotisches Konzert
der städtischen Kapelle.
Im Programm auf Wunsch
Schlachtenpotpourri 1870/71.
Große Illumination.
Eintritt 35 Pfg., Dutzendkarten 2 M.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.



Kameradsch. Verein

1. Komp. (Altstadt)
Am Dienstag, d. 2. Sept. abends 9 Uhr,
findet im Lokale des Kameraden Kropp U. d. Linden eine
Versammlung
statt, wodurch die Kameraden hierdurch dringend eingeladen werden.
Tagesordnung:
Ausflug u. Preisschießen.
Der Hauptmann.

3. Komp. (Radewig).
Am Mittwoch, den 3. September, abends 8½ Uhr findet im Lokale des Kameraden Eilert eine
Versammlung
statt. Sämtliche Kameraden werden höfl. eingeladen. 995
Der Hauptmann.

Handels- u. Gewerbe-Verein E. V.
Mittwoch, den 3. Sept, abends 8½ Uhr:
Monatsversammlung
im Hotel zur Post. 997
Tages-Ordnung:
Organisationsfragen. Eingabe an den Reichstag betr. Sonntagsruhe, Mittelstandsbewegung, Beamten-Haushaltsverein, Mitteilung der Handelskammer, Aussprache.
Der Vorstand.

Sanitätskolonne
Montag, den 1. Sept. d. Js abends 8½ Uhr.
Außerordentliche
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Krankenkasse
der Zigarren- und Tabak-Industrie Herford.
Generalversammlung
am **Freitag, den 5. Sept.,** abends 7 Uhr bei Necker.
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die an den neuen Satzungen auf Verfügung des Oberversicherungsamts vorzunehmenden Abänderungen.
2. Entgegennahme von Anträgen seitens der Kassenmitglieder für den zu wählenden Ausschuß.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand:
Herm. Böndel.

Ich suche für mein Kolonialwaren-engros-Geschäft per 1. Oktober cr. einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
992 **Hermann Groene.**

Junger
Bäcker u. Konditorgehilfe
sofort gesucht.
Karl Jolly, Bäckerstr. 5.

Köchin
23 Jahre alt, sucht zum 1. Okt. Stellung in herrschaftlichem Hause, od. auch als Haushälterin. Off. unt. 1002 a. d. Exp. d. Ztg.

Fahnen
Sämtliche Vereinsartikel.
Hildesheimer Fahnen-Fabrik
A. Dreyer, Hildesheim.

Schöner langer Trefen, Ladenschrank und Regale
zu verkaufen. 990
Hermann Opitz.

Verkauf nur gegen bar.

Der Ausverkauf wegen Auseinandersetzung der Firma

Julius Weihe, Herford, Bäckerstr. 11

Juwelen, Gold, Silber- und Alfenidewaren
bietet, besonders für Verlobte, die beste Einkaufsgelegenheit.

Verkauf nur gegen bar.

Kaufmännischer Verein
(e. V.) Herford.
Ordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, 4. Sept., abends 9 Uhr im Restaurant H. Heilker (Zimmer rechts)
Tages-Ordnung:
1) Jahresbericht.
2) Kassenbericht.
3) Vorstandswahl.
4) Wahl der Kassenrevisoren.
5) Verschiedenes.

Der Vorstand: F. W. Pankoke.

Versteigerung.

In Auftrage der Konkursverwaltung werde ich am **Dienstag, den 2. und Mittwoch, den 3. September,** morgens von 10 Uhr an im Auktionslokale **Bürgerverein** hier, die Restbestände aus dem Konkurs Hildebrand bestehend in

Damenmänteln, schwarzen und farbigen Blusen, Kleidern und Kostümstoffen, Gardinen, Unterzeugen, Spitzen und Besatzartikeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Sachen sind neu und 1 Stunde vorher zu besichtigen.
Rob. Formel, Auktionator.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 229. Lotterie muss bis zum **6. Sept. cr.,** abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, geschehen. 396
Rote Kreuz-Lose à M. 3.30 (Hauptgewinn 100000 Mark bar) sind bei den Unterzeichneten zu haben.

Wessel, Königl. Pr. Lott.-Einn.
Modersohn, Königl. Pr. Lott.-Einn.
Unter den Linden. HERFORD. Schillerstrasse.

Bekanntmachung.

Die Remonte Inspektion des Kriegsministerums hat für die
am 11. Sept. d. J., 8 Uhr vorm. in Herford und
„ 12. Sept. d. J., 8 Uhr „ in Brake (Westf.)
usw. stattfindenden Märkte zum Ankauf von volljährigen Dienstpferden für Kavallerie usw. **die Ankaufsbedingungen dahin geändert, daß ausnahmsweise und nur für die Kavallerie auch gut entwickelte vierjährige Pferde genommen werden dürfen.**

Herford, den 27. August 1913.

Der Landrat.
J. V.: Winnigstedt, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 2. September d. Js. abends 8 Uhr, findet eine Uebung der Pflichtfeuerwehr-Abteilung **Neustädter Feldmark** in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr **Stiftberg** statt. Sammelpunkt: Storksche Ziegelei, Blothoerstraße 16.
Die Mannschaften der genannten Abteilung der Pflichtfeuerwehr, sowie die Führer und stellvertretenden Führer aller Abteilungen haben pünktlich zu erscheinen. Mützen und Armbinden sind anzulegen.
Wer am Erscheinen verhindert ist, hat rechtzeitig vorher die schriftliche Erlaubnis der Polizeiverwaltung oder des Brandmeisters einzuholen.
Herford, den 29. August 1913.

Die Polizeiverwaltung.

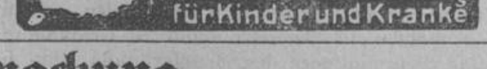
Städtische Sparkasse
der Residenzstadt Detmold
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheck-Konto Hannover Nr. 5717 — Fernruf Nr. 14.
Annahme von Spareinlagen zu 3¾% Zinsen. Beträge von 5000 Mark an, bezüglich deren Rückzahlung eine ½ jähr. Kündigungsfrist vereinbart wird, werden mit 4% verzinst. 38
— Tägliche Verzinsung. —

Bekanntmachung.

Ankauf volljähriger Truppendienstpferde im Herbst 1913.

1) Zum Ankauf von warmblütigen volljährigen Reit- und Zugpferden soll in Herford auf dem Lüberbruche
am 11. September d. J., 8 Uhr vormittags
ein öffentlicher Markt abgehalten werden:
2) Die Pferde sind in geringem Umfange für Kavallerie in der Hauptsache für Feldartillerie und Train, zum Teil auch für Maschinengewehr-Kompagnien bestimmt.
3) Beim Ankauf werden Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind: mit Rücksicht auf die große Zahl der für den sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.
Nur ausnahmsweise und nur für die Kavallerie dürfen auch gut entwickelte vierjährige Pferde genommen werden. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.
Es werden nur Pferde angekauft im Alter von fünf bis zu 10 Jahren und in einer Größe von 1,52 m bis 1,66 m Stockmaß (ohne Eisen gemessen).
Von diesen Alters- und Größengrenzen wird nicht abgewichen werden. Pferde, die erst 4½-jährig sind, oder bei denen das Zahnalter Zweifel zuläßt, müssen daher zurückgewiesen werden. Tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.
4) Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.
5) Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klophengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.
Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkaufe besonders auf Roaren eingehend zu untersuchen.
Zur Anzeige von dem Mangel eines Pferdes ist nicht nur die Kommission, die es gekauft hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung berechtigt, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen ist.
6) Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.
7) Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 m langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.
8) Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.
9) Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten sinngemäß auch für nicht öffentliche Märkte.
Herford, den 22. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung.



Bekanntmachung.

Von den nachstehend aufgeführten Landwirten und Milchhändlern wurden am 12. d. M. Milchproben entnommen. Die Untersuchung derselben hatte folgendes Ergebnis:

Lfd. No.	Produzent	Händler	Fett	Spezifisch. Gewicht	Trockensubstanz	Gesamt-Untersuchungsergebnis
1	Detering, Herford	Wellhölter	2,60%	1.029	10,65%	Entspricht nicht den Anforderungen, welche in Herford an Vollmilch gestellt werden.
2	Pahmeyer, Brake II	Müller	2,60%	1.028	10,38%	Es ist entweder verfälschte Milch oder Morgenmilch von schlecht genährten Kühen.
3	Heidemann, Nienhagen	Echternkamp	2,70%	1.031	11,25	Die Milch wurde in einem unsauberen Zustande feilgehalten u. befand sich bereits bei der Kontrolle am Vormittag in einem kritischen Zersetzungszustande. Fünf Stunden später war Gerinnung eingetreten.
4	Büscher	Büscher				Die Milch war nicht zu beanstanden.
5	Siekmann	Holthöfer				dto.
6	Meise	Oberwörder				dto.
7	Stork	Kampe				dto.
8	Uflerbäumer	Kampe				dto.
9	Hellmann	Heinzelmann				dto.
10	Rauschenbusch	Eschrath				dto.
11	Lindemann	Lindemann				dto.

Nach der Polizeiverordnung vom 16. 7. 01/13. 3. 06 muß die Vollmilch ein spezifisches Gewicht von 1,028 bis 1,034 an Fettgehalt 2,7 und an Trockensubstanz 11,5 Prozent haben.
Herford, den 29. August 1913. 973

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für die durch die Reichsversicherung **neu** in die Krankenversicherung einbezogenen Mitglieder der zum 1. Januar 1914 nach Artikel 15 des Einführungs-Gesetzes zur Reichsversicherungs-Ordnung ausgestalteten allgemeinen Ortskrankenkassen, stellt für die ersten Wahlen der Vertreter im Ausschuß, das Versicherungsamt Wählerlisten, getrennt für die Arbeitgeber und Versicherten, auf.
Nach § 165 der Reichsversicherungsordnung werden für den Fall der Krankheit versichert:
1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten,
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,
3. Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, Gehilfen- und Lehrlinge in Apotheken,
4. Bühnen- und Orchestermitglieder, ohne Rücksicht auf den Kunstwerk der Leistungen,
5. Lehrer und Erzieher,
6. Hausgewerbetreibende,
7. die Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie weder unter die §§ 59—62 der Seemannsordnung (Reichs-Gesetzbl. 1902 S. 175 und 1904 S. 167), noch unter die §§ 553 und 553 b des Handelsgesetzbuches fällt, sowie die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt.

Voraussetzung der Versicherung ist für die im Abs. 1 unter Nr 1—5 und Nr. 7 Bezeichneten mit Ausnahme der Lehrlinge aller Art, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden, für die unter Nr. 2 bis 5 Bezeichneten sowie für Schiffer außerdem, daß nicht ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst zweitausendfünfhundert Mark an Entgeld übersteigt.
Die nach Vorstehendem zum 1. Januar 1914 neu in die Krankenversicherung einbezogenen Mitglieder sowie deren Arbeitgeber werden hierdurch aufgefordert, sich zur Eintragung in die vom Versicherungsamt aufzustellenden Wählerlisten schriftlich oder mündlich anzumelden.
Die Anmeldung soll enthalten:
a) für die Arbeitnehmer
den Wohnort, Vor- und Zunamen, Tag und Ort der Geburt, sowie die Art der Beschäftigung des Anzumeldenden, sowie die Angabe, daß er bisher bei einer Krankenkasse nicht versichert gewesen ist.
b) für die Arbeitgeber
den Wohnort, Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe, die Anzahl der von ihnen Beschäftigten, sowie die Angabe, daß die von ihnen Beschäftigten bisher einer Krankenkasse nicht angehört haben.
Nach der Bundesratsbekanntmachung vom 11. Juli d. Js. (R. G. Bl. Nr. 44) stellt das Versicherungsamt die Wählerlisten auch dann auf, wenn die Wahlordnung die Aufstellung solcher Listen nicht vorsieht.
Die Wählerliste wird am 20. n. Mts. geschlossen und wird darauf hingewiesen, daß Wahlberechtigte, die nicht in der Wählerliste aufgenommen sind, zur Wahl nur zuzulassen sind, wenn sie in einer alle Mitglieder des Wahlausschusses überzeugenden Weise ihre Wahlberechtigung nachweisen.

Herford, im August 1913.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts Herford Stadt.

Zeitungsbestellung.

Unterzeichneter bestellt hiermit für das **IV. Quartal 1913** die

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Bezugsgebühr 1,50 M.
Durch die Post bezogen: 1,77 M.

Name: .....

Ort: .....
(genaue Adresse).

.....

Abtrennen und entweder unsern Filialverwaltern, oder dem Briefträger, oder der nächsten Postanstalt übergeben.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen: **Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen**

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 204 (2. Blatt.) **Herford, Montag, den 1. September 1913**

Politische Wochenschau.

Die Politik des Auslandes trat in der vergangenen Woche im allgemeinen hinter dem Interesse zurück, das Deutschlands eigene Angelegenheiten in hohem Maße erregten. Die Lage auf dem Balkan entschwindet immer mehr der beobachtenden Aufmerksamkeit Deutschlands und der weiteren Welt, und was vor wenigen Wochen noch Gegenstand lebhafter Anteilnahme und gespannter Erregung war, nimmt man heute bereits als historische Tatsachen an, über die man sich nicht mehr ereifert. Die Balkanstaaten demobilisieren, und selbst Bulgarien, dessen empfindlichste Wunde noch offen schwärt, rüstet, gemäß den Bukarester Abmachungen, ab. Auch ohne Dokumente und Unterschriften scheint Adrianopels Schicksal entschieden zu sein. Es wird bleiben, was es ist, nämlich türkisch. Natschewitsch, der bulgarische Unterhändler aus der Zeit des ersten Balkankrieges, weilt schon seit Wochen in Konstantinopel, und wenn auch die Bulgaren offizielle Verhandlungen mit der Türkei mit mehr Verbortheit als Klugheit leugnen, werden wohl die türkischen Staatsmänner Recht behalten, die die Eröffnung direkter Verhandlungen von Staat zu Staat in einigen Wochen voraussagten. Dabei gedenkt nun die Türkei die Frage, wem Adrianopel gehören soll, überhaupt nicht zu berühren, sondern als in ihrem Sinne als beantwortet anzunehmen. Nur der Verlauf der Grenzlinie Kirk-Kilissa nach der Harianstadt wird Gegenstand von Verhandlungen und Vereinbarungen werden.

In China haben die Rebellen auch weiterhin schwere Niederlagen erlitten. Selbst Nanking, der Hauptstützpunkt der südchinesischen Revolutionäre, wird von den Regierungstruppen beschossen und die Rebellen, die gar die Stirn hatten, das deutsche Kriegsschiff „Emden" von einem befestigten Küstenfort aus zu beschießen, wurden von deutschen Kanonen gründlich zum Schweigen gebracht. Wenn dieser Zwischenfall auch nicht dazu angetan ist, diplomatische Verwicklungen zwischen Deutschland und China hervorzurufen, haben sie doch die besondere Aufmerksamkeit der im Stillen Ozean versammelten Seestreitkräfte Deutschlands erregt und ihre an sich schon hart bedrängte Lage wesentlich verschlimmert.

In Rußland fanden die großen Manöver statt, über die man so gut wie garnichts hörte. Laut drang nun der Abschiedstoast des Generals Joffre zu uns herüber, der mit einer französischen Militärkommission den Manövern beigewohnt hatte und als Ergebnis seiner Beobachtungen und Erfahrungen die Zuversicht aussprach, daß im Falle eines Krieges (natürlich mit Deutschland!) die russische Armee der französischen vorzügliche Hilfe leisten werde. Die Unruhen in Mexiko haben inzwischen an Gefährlichkeit zugenommen und auch zur Ermordung von Deutschen geführt. Aber Amerika, das anfangs gegen seine unartigen Grenznachbarn so enragiert vorging, hält den richtigen Zeitpunkt nicht für gekommen, wo es seine Drohungen in die Tat umsetzen will. Ein Krieg mit Mexiko könnte sich sehr in die Länge ziehen und in manchem Betracht dem cubanischen Feldzug gleichen. Die Nähe der Weltausstellung in San Francisco, und die ebenfalls sehr nahe japanische Gefahr rät den Amerikanern aber, eine kriegerische Verwicklung mit dem über alle Maßen trotzigen General Huerta vorab zu meiden. So mahnte denn Präsident Wilson im Kongreß, friedliche Geduld gegenüber Mexiko zu üben, und versicherte diesem seine freundschaftlichen Gefühle. Seinen Rückzug verbrämte er unter dem gewiß berechtigten Anspruch, daß die Washingtoner Regierung es sich leisten könne, die Zurückhaltung einer wirklich großen Nation zu üben, die ihre Kraft kenne.

In den auswärtigen Beziehungen Deutschlands traten zwei Symptome einer Entspannung ein, die zwar keine allzu weittragende Bedeutung haben, aber dennoch erfreulich sind und gebucht zu werden verdienen. Sir Fairfax Cartwright, der englische Botschafter in Wien unrühmlichen Angedenkens, verläßt seinen Posten, um überhaupt — nach kurzer Laufbahn — aus dem diplomatischen Dienst auszuscheiden. Noch in frischer Erinnerung steht sein unfaires Behalten während der Marokkokrise, in einem zur Veröffentlichung bestimmten Interview mit einem Wiener Journalisten bezeichnete er Deutschland als den unermüdlichen Hetzer und Unruhstifter in der Welt und wurde auch sonst nicht müde, Deutschland nach Kräften entgegenzuarbeiten. Die englische Regierung verleugnete ihn zwar offiziell, beließ ihn aber in seiner einflußreichen Stellung. Wenn sie ihn nun abberuft und auf seine Dienste auch fernerhin keinen Wert mehr legt, deutet dies auf einen Umschwung in den deutsch-englischen Beziehungen hin, die das Verweilen Cartwrights auf seinem Posten nicht mehr gestatteten. Eine willkommene Klärung in unseren Beziehungen zur Tripleentente, namentlich zu Frankreich, brachten auch die deutsch-französischen Verhandlungen über die Badgadbahn. Diese sind vorläufig noch nicht offiziell, sondern nur zwischen den beteiligten deutschen und französischen Bankgruppen geführt worden, müssen aber notwendigerweise die Genehmigung der Regierungen in Deutschland und Frankreich haben. Frankreich, das bisher mit 30 v. H. finanziell an der Badgadbahn beteiligt war, scheidet aus dem Unternehmen gänzlich aus, indem es seine Anteile der deutschen Bank überläßt. Mit dem finanziellen Desinteressement fällt das politische zusammen. Frankreich benutzte früher auch die Umwege über London und Petersburg, um seinen Eifersüchteleien gegen Deutschland Geltung zu verschaffen, und oft genug hatte Deutschland in der Frage der Badgadbahn mit dem Widerstand der ganzen Tripleentente zu kämpfen. Eine Quelle politischer Schwierigkeiten ist hoffentlich versiegt, wenn die Badgadbahn nunmehr ein rein deutsches Unternehmen geworden ist. Die Krone auf die Zahl der Jahrhundertfeiern wurde gesetzt durch die Kehlheimer Fürstenfeier, die in das Gelöbnis der deutschen Bundesfürsten ausklang, treu zu Kaiser und Reich zu stehen und die Einigkeit besonders gegenüber den Feinden des Auslandes zu bewähren. Im Geiste rechneten die versammelten Fürsten auch Oesterreich-Ungarn in ihre Gemeinschaft und ein herzlicher Telegrammwechsel zwischen dem Prinzregenten Ludwig und dem Kaiser Franz Joseph sprach auch neuerdings von der erprobten Freundschaft, die Deutschland und Oesterreich verbinde. Einem wichtigen Einigungswerke im Innern unseres Landes galten die Posener Kaisertage. In die geruhsamen Straßen dieser Stadt zog für einige Tage der ganze Glanz des kaiserlichen Hoflagers ein, und mit Genugtuung konnte man feststellen, daß der polnische Adel eine größere Anteilnahme an der patriotisch-festlichen Erregung nahm, als in früheren Jahren. Sämtliche zur kaiserlichen Tafel geladene Polen nahmen die gastliche Aufforderung an und den Ausschreitungen, die ein Teil der polnischen Bevölkerung gegen den zu Hofe gehenden Hochadel beging, ist kein allzu großes Gewicht beizulegen. Einen würdigen Abschluß bildete der herrlichen Erinnerungen geweihte Breslauer Kaiserbesuch.

Zur zweiten Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellter.

Von Carl Elbel, Berlin-Wilmersdorf.

In den Frühsommertagen des Jahres 1912, kurz nach den Reichstagswahlen, befaßten sich einige führende Köpfe der nationalfreiheitlich denkenden Arbeiterschaft mit der Idee, dem Liberalismus das, was ihm an handelnden und arbeitenden Kräften aus diesen Kreisen fehlt, wieder zuzuführen. Man dachte ernstlich darüber nach, wie die Arbeiterschaft in der Oeffentlichkeit und in den Parlamenten wieder mehr zur Geltung kommen könne, ob es sich überhaupt der Mühe verlohne, alles was in Arbeiter- und Angestelltenkreisen, soweit es nicht der Sozialdemokratie oder dem Zentrum sich zurechnet, zu einem einheitlichen, politischen Vorgehen zu sammeln. Da mußte zunächst eine Orientierung vorgenommen werden, die erfreulicherweise ergab, daß auch bei den letzten Reichstagswahlen über eine Million Stimmen für den Liberalismus aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen gekommen. Diese Stimen liegen aber zerstreut im ganzen Reiche herum, und kommen daher nirgends recht zur Geltung, am allerwenigsten in den liberalen Parteien. Viele Berufsverbände der Arbeiter u. Angestellten, die auf national-freiheitlichem Boden stehen, gibt es, aber alle sagen in ihrem Statut, daß sie politisch neutral seien, um ihren angestrebten Zweck zu erreichen, Um die politische Gesinnung der Mitglieder kümmere man sich nicht im geringsten. Nun sind wir gewiß die letzten, die die Ansicht vertreten, Politik gehöre in die Berufsvereine, im Gegenteil. Aber der immer bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betretene Gedanke der politischen Neutralität hat seit Jahren bei den Mitgliedern die Idee reifen lassen, daß man sich überhaupt um Politik nicht zu kümmern brauche, das überlasse man am besten den Sozialdemokraten und den Zentrumsleuten, Politik sei eine Sache, die den Charakter verderbe.

Sehen wir uns aber die Programme und Forderungen der Berufsorganisationen an, so finden wir immer, daß in der Hauptsache, um mit den Forderungen vorwärts zu kommen, die Klinke der Gesetzgebung hier helfen muß. Ohne Parteien und ihre parlamentarische Vertretung kann heute keine Berufsorganisation im Sinne ihrer Bestrebungen etwas erreichen. Deshalb glaubten die eingangs Erwähnten, daß man einen Schritt weiter gehen und den Mitgliedern der auf national-freiheitlicher Grundlage stehenden Berufsorganisationen erklären müsse, daß die Forderung der „politischen Neutralität" einer anderen Auffassung Platz zu machen habe. Außerhalb der Berufsorganisation ist der Arbeiter, der Angestellte zunächst Staatsbürger. Sein Recht als Staatsbürger auszuüben, muß jedem Deutschen Ehrenpflicht sein. Mitzuarbeiten, nicht etwa außerhalb der politischen Parteien, sondern mitten drin stehen im Parteigetriebe ist notwendig. So ging von einigen wenigen Idealisten im Sommer 1912 ein Aufruf heraus an bekannte Freunde, einen verhältnismäßig kleinen Kreis, die Bitte enthaltend, zu einer Ansprache nach Leipzig zu kommen. Wider alles Erwarten fand der Aufruf lebhafte Zustimung, über hundert Vertreter kamen und gründeten nach kurzer Aussprache den „Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellter" im Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei, das Programm dieser Partei als Mindestforderung annehmend.

Die neue Gründung fand verschiedentliche Aufnahmen, teils freudig zustimmend, teils einen abwartenden Standpunkt einnehmend, teils wurde dieselbe mit Hohn und Spott verfolgt. Selbst in den Reihen entschiedener liberaler Leute konnte man Zweifel und Achselzucken wahrnehmen. Aber die Männer, die man in Leipzig mit der Führung betraut, blickten nicht rechts und links, sondern gerade aus, dem gewiesenen Ziele entgegen. Wer jemals vor einem „Nichts" gestanden, der kann ermessen, wie diesen Männern zumute war. Aber im Anfang war die Tat!

Hurtig machte man sich an die Arbeit. In vielen Sitzungen wurden Arbeitspläne entworfen und Beratungen über die Art der Agitationsreise gepflogen, wobei bemerkt werden muß, daß von allen Beteiligten die Arbeit umsonst geleistet wurde.

Zunächst galt es, da und dort den harten, steinigen Boden zu bearbeiten, um denselben für die kommenden Saatkörner empfänglich zu machen. Was in jenen Tagen von den Beteiligten an treuer, uneigennütziger Arbeit geleistet wurde, kann nur der ermessen, der praktisch mitgearbeitet hat.

In wennigen Tagen tritt nun der Reichsverein zu seiner zweiten Reichskonferenz zusammen. Als Ort ist Halle a. Saale gewählt worden, um es allen Bezirken zu ermöglichen, Vertreter zu senden. Am Sonnabend, den 6. September, findet der geschäftliche Teil seine Erledigung, während der Sonntag für Referate und Diskussionen bestimmt ist. Führer und Freunde des Reichsvereins kommen hier zu Wort, Männer, deren Namen in der liberalen Bewegung einen guten Klang haben, Landtagsabgeordneter Arbeitersekretär Fischer-Heilbronn, Privatdozent Dr. Oppenheimer, Arbeitersekretär Erkelenz und mancher andere wird sprechen.

Freunde und Gegner werden uns aber fragen, was hat der Reichsverein für seine Entwicklung und für die Fortschrittliche Volkspartei, der er sich angeschlossen hat, getan? Nun, in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse können die führenden Männer mit dem im ersten Jahre Erreichten zufrieden sein. Im vorigen Jahre stand die Entwicklung vor einem „Nichts." Jetzt stehen 65 Ortsgruppen fest organisiert da und rund 4000 Mitglieder sind gewonnen worden, zur Arbeit mit und für die Fortschrittliche Volkspartei. Bei den Landtags- und Reichstagsersatzwahlen hat der Reichsverein nach besten Kräften für die Partei gearbeitet. So meinen wir, muß heute ein Gefühl der Dankbarkeit und Freude bei allen Liberalen zum Ausdruck kommen. Manche Zweifel gelten als überwunden, und dessen sind wir gewiß, wird die Hallenser Tagung Mittel und Wege zu finden wissen, wie es weiter aufwärts und vorwärts gehen soll.

Deshalb rufen wir auch allen Arbeitern und Angestellten zu, erscheint in großer Zahl in Halle. Auch allen Organisationen der Fortschrittlichen Volkspartei möge es heilige Pflicht sein, denjenigen ihrer Mitgileder, die dem Arbeiter- und Angestelltenstande angehören, eine Vertretung in Halle zu ermöglichen.

„Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt." Auch der liberale Arbeiter und Angestellte kann nur durch tüchtige Arbeit in- und außerhalb seiner Berufsorganisation die Stellung im Liberalismus sich erobern, die ihm gebührt. Man frage nicht, wie vielfach bisher: „Was leistet die Partei für mich?", sondern man sage, wie kann ich und einzelne meiner Kollegen der Fortschrittlichen Volkspartei nützen? Vertrauen hat noch immer wieder Vertrauen erzeugt. Wir rufen der Hallenser Tagung ein „Herzliches Willkommen" zu. Möge die Arbeit für alle Beteiligten reiche Früchte tragen!

Vom Bonifatiusverein.

Auf dem Metzer Katholikentag bestritt der Weihbischof von Paderborn in der entschiedensten Weise, daß der Bonifatiusverein Proselytenmacherei und planmäßige Propaganda treibe. Gegen die Wahrheit dieser Behauptung spricht die ganze Geschichte des Bonifatiusvereins, die seinem Wortführer ein Buch mit sieben Siegeln zu sein scheint. Von Anbeginn sollte der Bonifatiusverein der Eroberung des protestantischen Deutschland die Wege bahnen. Oft ist auf Katholikentagen dieser Zweck des Vereins stark betont worden, so z. B. in den Jahren 1857, 1864, 1865, 1869. Im Jahre 1888 erklärte Dr. Hardy: „Dem Bonifatiusverein müssen immer neue Wege erschlossen werden, gerade im protestantischen Norden, damit die dort lebenden Protestanten es sehen und lernen, was es heißt, katholisch sein". Dekan Hammer rief im Jahre 1900 auf dem Katholikentag aus: „Der Bonifatiusverein bahne die Wege in einem einigen Deutschland im alten christlichen Glauben". „Auf denn zum hl. Kreuzzug! Der hl. Bonifatius ist der Anführer". Ob der Paderborner Weihbischof von dem allen wohl garnichts weiß?

Unterseeboote von 11 000 Tonnen.

Der Plan eines russischen Riesenunterseebootes von 500 Tonnen, über den jüngst berichtet wurde, wird weit in den Schatten gestellt durch noch viel größere Projekte dieser Art, die von einem italienischen Techniker zur Annahme empfohlen werden. General Cuniberti, ein bekannter Fachmann in marinetechnischen Fragen, erörtert in der Rivista Marittima den Bau von Unterseebooten mit 11 000 Tonnen Gehalt. Seine Gründe für die Notwendigkeit eines solchen Schiffstypus leitet er aus der Tatsache her, daß die Wirkungen der gewaltigen Kanonen, die auf den Panzerschiffen jetzt in Gebrauch sind, aufgehoben werden durch die Fortschritte in der Panzerung, so daß ein Teil der Panzerschiffe über Wasser gesichert ist. Der im Wasser befindliche Teil des Rumpfes der modernen Kriegsschiffe dagegen ist tatsächlich ohne Verteidigung; deshalb wird dem Torpedo, das gerade diese verwundbarste Stelle angreift, in den Seekriegen der Zukunft mehr und mehr Bedeutung zugesprochen werden müssen. Daher seien Unterseefahrzeuge von bedeutender Größe notwendig, die die Torpedos schleudern. Der Verfasser entwirft dann den Plan eines Unterseebootes von 11 000 Tonnen, das mit zwei Panzertürmen zu seiner Beteidigung über Wasser ausgerüstet ist und eine große Geschwindigkeit entwickelt. Ein Fahrzeug dieser Art müsse mit einer großen Anzahl von Torpedo-Ausstoßrohren und einer bedeutenden Munition an Torpedos versehen sein; es könnte dann, ganz wie die großen Kriegsschiffe, richtige Salven von Torpedos abgeben. Die gefährlichste und wirksamste Waffe gegen die Riesenpanzerschiffe der Gegenwart wäre damit gegeben.

Wieviel bestrafte Menschen gibt es in Deutschland?

Seit 1882 haben wir in Deutschland eine Reichskriminalstatistik, von der alljährlich ein Band erscheint. Zur Zeit liegen 28 Großfoliobände vor, ein geradezu gigantisches Zahlenmaterial, das über die Verbrecherwelt in Deutschland Aufschluß gibt. Im Grunde haben aber Laien wie Fachleute bis auf den heutigen Tag diesen Daten der Kriminalstatistik verhältnismäßig recht wenig Interesse entgegengebracht. Das ist umso bedauerlicher, als wir uns, unter dem Einfluß sozialen Geistes, der unser Zeitalter beherrscht, mehr und mehr daran gewöhnt haben, der alten Lombrososchen Prädestinationstheorie den Rücken zu kehren und das Verbrechen als soziale Erscheinung zu werten.

Allerdings gehören besondere Ausdauer und eine ziemliche Fertigkeit dazu, sich in dem riesigen Zahlenmaterial zurechtzufinden, das die amtliche Statistik darbietet. Selbst die wenigsten Juristen, die es doch am ehesten angeht, behaupten wir, werden sich mit dem Studium auch nur eines Jahrganges dieser Statistik erschöpfend befaßt haben.

Hier hat sich nun in allerjüngster Zeit ein Fachmann von Ruf der dankenswerten Aufgabe unterzogen, das so umfangreiche Material kriminalpolitisch zu verwerten und die Ergebnisse der breiten Oeffentlichkeit zugängig zu machen. In einem Buch, betitelt: „Die Bestraften in Deutschland," hat nämlich der Direktor des Moabiter Zellengefängnisses in Berlin, Dr. Finkelnburg, zu ermitteln gesucht, wie viele Millionen Menschen in Deutschland wegen Verbrechen oder Vergehen gegen Reichsgesetze bestraft sind.

Die Einblicke, die wir inbezug auf den Rechtsbruch und das Delinquententum in Deutschland hiernach gewinnen, sind geradezu erschütternd. Die Gesamtzahl der in dem Zeitraum von 1882 bis 1910 erstmalig bestraften Personen in Deutschland berechnet sich nach der Kriminalstatistik auf weit über 7½ Millionen. Nach Abzug der Verstorbenen, der Ausgewanderten und Ausländer, sowie sonstiger Fehlerquellen verbleiben, bei einer strafmündigen Bevölkerung von rund 45 Millionen, nahezu noch 3,8 Millionen bestrafte Personen, unter ihnen 108 000 Jugendliche. Nach der Verteilung, die lehrreich ist, auf die Geschlechter kommen hiervon auf die Männer rund 3 Millionen, der Rest entfällt auf die Frauen. Das heißt, in Deutschland ist wegen Vergehen oder Verbrechen gegen die Reichsgesetze jede 12. Person gerichtlich verurteilt. Nach Altersstufen und Geschlechter geschieden, ist jedes 213. Mädchen, jeder 43. Knabe, jedes 25. Weib und jeder 6. Mann bestraft.

Finkelnburg meint selbst, man könne sich fast ungläubig von diesem Ergebnis abwenden und von einem statistischen Bluff reden. Es fällt einem unvermittelt jenes englische Sprichwort ein, es gäbe drei Arten von Lügen: Gewöhnliche Lügen, Notlügen und Statistik. Aber wir wollen gleichzeitig nicht vergessen, daß kein Geringerer als Bismarck es war, der gesagt hat, wenn man vom Bett bis zum Fenster gehe, mache man sich dreimal strafbar in Deutschland. Die Zweifel legen sich in der Tat — ganz abgesehen von den absolut einwandsfreien Berechnungsmethoden, die hier ein Fachmann zur Anwendung brachte — wenn man sich erinnert, daß derartige Berechnungen schon früher aufgestellt worden sind. So hat seinerzeit der berühmte Statistiker Böckh, der einstige Direktor des Statistischen Amts der Stadt Berlin, ausgerechnet, wie viele Einwohner der Reichshauptstadt Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verbüßt haben. Das Ergebnis war, daß in dem damals ausgewählten Berechnungsjahr, 1895, rund jeder 15. Mann und jedes 42. Weib von der erwachsenen Bevölkerung Berlins hinter schwedischen Gardinen gesessen hat. Noch früher hat der Stadtrat Tschierschky für die Stadt Görlitz eine ähnliche Berechnung aufgestellt mit dem Resultat, daß in dieser Stadt damals jeder 8. Mann und jedes 33. Weib wegen Verbrechen oder Vergehen bestraft war. Nach diesen Vergleichen stellen sich die neuesten Ergebnisse der Kriminalstatistik unseren geistigen Augen schon unter faßbarem Horizont ein.

Vielleicht wird man einen Trost darin finden wollen, daß die Millionen Menschen nicht alle mit Freiheitsstrafen belegt worden sind und vielfach nur Geldstrafen zu zahlen haben. Aber hinter den meisten Geldstrafen steht doch wieder, falls die Beitreibung nicht möglich ist, nicht bloße einfache Haft, sondern regelmäßig Gefängnisstrafen. Die Reichskriminalstatistik zählt leider bis jetzt noch nicht, wieviele Geldstrafen hinter Schloß und Riegel verbüßt werden. Für das Königreich Württemberg ist dies einmal untersucht worden, mit dem Resultat, daß hier nur 41 Prozent der Geldstrafen bezahlt wurden.

Vor allem muß man sich gegenwärtig halten — um diese Statistik richtig zu würdigen — daß längst noch nicht alle begangenen Verbrechen und Vergehen zur Kenntnis der Gerichte und zur Aburteilung gelangen. Erst dann gewinnt man eine ungefähre Vorstellung von dem Riesenumfang des Rechtsbruches und der alltäglichen und dauernden Verstöße gegen die Strafgesetze.

An erster Stelle sollte hiernach die allgemein menschliche Bedeutung dieser neuesten kriminalistischen Untersuchung für sich reden. „Mit der pharisäerhaften Ueberhebung, in der sich die menschliche Gesellschaft so gern gefällt, ist es völlig vorbei. Das Verhältnis zwischen Bestraft und Unbestraft redet zu machtvoll dafür. Die bloße Tatsache, daß jemand irgendwo, irgendwann, irgendwie straffällig geworden, kann fernerhin unmöglich, wie dies bis jetzt oberflächlicherweise tagtäglich geschieht, über Wert und Unwert eines Menschen entscheiden," sagt Finkelnburg. In der Tat ist jetzt der Nachweis erbracht, daß aller Handel und Wandel, der ganze Arbeitsmarkt, ja die halbe Welt an allen Ecken und Enden voll ist von bestraften Menschen, und eine verfehmende Absperrung gegen sie muß uns so allerdings völlig als Aberwitz erscheinen. Mit temperamentvollen Ausführungen wendet sich Finkelnburg gegen die bestehende Strafrechtspflege. Er weist darauf hin, bis zu welcher Straffucht die herrschende Art und Weise der Verbrechensbekämpfung bei uns in Deutschland ausgeartet ist, er geißelt die verderbliche Einseitigkeit der nur juristischen Betrachtungs- und Behandlungsweise sozialer Mißstände und spricht von einer „straflichen Ueberproduktion, die sich bei uns herausgebildet hat, wie sie die Weltgeschichte in solchem Zenith vielleicht noch nie gesehen hat."

Gerade in unserer Zeit, in der ein neues Strafgesetzbuch seiner Vollendung entgegenreift, sollten die Finkelnburgschen Untersuchungen und ihre Ergebnisse in weiteste Kreise dringen. Es muß sich die Forderung durchsetzen, daß Strafe nur verhängt werden soll, wo der Schutz der menschlichen Gesellschaft es gebieterisch fordert, wo Repressalien vollberechtigt sind gegenüber dem wirklichen Verbrechertum. Ein Systemwechsel ist uns hier vonnöten, und sein Prinzip lautet: Strafökonomie, nicht Strafvergeudung.

Wie es heut in der Hinsicht steht, müssen wir die vorwurfsschwere Frage stellen, ob es wahr und wahrhaftig not ist, daß ein so ruhiges, arbeitsfreudiges, hochaufstrebendes Kulturvolk, wie es in Deutschland anerkanntermaßen lebt, durch solche Spießrutengasse von Strafen hindurch mußte, daß jeder sechste Mann, jedes fünfundzwanzigste Weib, dem wir in unserm Vaterlande begegnen, die Fuchtel hat spüren müssen. Wir leben in einer Zeit der Ueberspannung der staatlichen Strafgewalt, wie sie stärker kaum gedacht werden kann, und kein geringerer als Krohne, der Reformator der preußischen Strafvollzugsstatistik, also einer der maßgebendsten Sachverständigen, hat vor Jahren schon in seinem „Lehrbuch der Gefängniskunde" seine Warnerstimme erhoben: „Das Schwert der Themis, welches zur Schlacht gegen das Verbrechen dienen solle, dürfe nicht mißbraucht werden zum Holzhacken." S. R.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 1. September.

= **Schutz gegen den Bauschwindel.** Die Denkschrift über den Umfang des Bauschwindels ist vom preußischen statistischen Landesamte fertiggestellt worden; sie gibt Aufschluß über die Höhe der Verluste der Handwerker in den Jahren 1909, 1910 und 1911. Ueber die ziffernmäßige Größe der Verluste verlautet vorläufig noch nichts Verläßliches. Nach der Information der „Bauwelt" dürfte die preußische Regierung auch heute nicht entschlossen sein, die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen zu befürworten. Da sich in vielen Orten lokale Vereinigungen zum Schutze der Bauhandwerker und Lieferanten gebildet haben, wird man vorläufig den Erfolg der von der Regierung mit Interesse verfolgten Bestrebungen abwarten. Als einen willkommenen Bundesgenossen im Kampfe für reelle Geschäftsmethoden auf dem Baumarkt sehen die Behörden die ungünstige Baukonjunktur an, die mit allen unerwünschten Elementen unter den Bauunternehmern aufräumt. Ferner haben die Aufsichtsbehörden die Ueberzeugung gewonnen, daß mittellose Leute, die aus anderen Berufen zum Bauunternehmertum übergehen, besonders scharf zu beobachten seien. Die Verschärfung der Baubuchkontrolle wird als ein ferneres Mittel zur Beseitigung des Bauschwindels angesehen.

= **Beschaffung notwendiger Schulbücher.** Hinsichtlich der Beschaffung notwendiger Schulbücher hebt der Minister in einem den Regierungen mitgeteilten Erlaß hervor, daß zwar nach dem Urteil des Königlichen Kammergerichts vom 23. Oktober 1911 die Eltern, die sich weigern, für ihre Kinder die notwendigen Schulbücher zu beschaffen, hierzu nicht durch strafrechtliche Verfolgung genötigt werden könnten. Dabei sei aber die Frage ausdrücklich offen gelassen worden, ob die Schulaufsichtsbehörden in anderer Weise die Anschaffung der Bücher zwangsweise durchsetzen können. Die Frage wäre zu besahen. Die Mittel zur Durchführung des Zwanges ergäben sich aus § 48 der Verordnung vom 26. Dezember 1808 und § 11 der Regierungs-Instruktion vom 23. Oktober 1817.

= **Verstärkte Bahnbewachung.** Infolge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen verbrecherischen Anschläge auf Eisenbahnzüge hat der preußische Eisenbahnminister verfügt, daß überall da, wo es angezeigt erscheint, auf Einführung verstärkter Bahnbewachung Bedacht zu nehmen ist. Alle Betriebsbeamten sind zu erhöhter Aufmerksamkeit anzuhalten. Für die Entdeckung von Bahnfrevlern und Ermittlung der Täter werden hohe Belohnungen ausgesetzt.

Die Schlacht am Birkenbaum.

Hamm, 29. August. Die alte Sage von der „Schlacht am Birkenbaum," die im Jahre 1913 stattfinden sollte, scheint tatsächlich ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Der Schauplatz dieser sagenhaften Entscheidungsschlacht soll sich bekanntlich in der Nähe der Werler Chaussee zwischen Hemmerde und Werl befinden, wo auch ein von dem betreffenden Grundbesitzer sorgsam geschonter, einsam im Felde stehender Birkenbaum der alten Sage einen tatsächlichen Hintergrund gibt. Der „Westf. Anz." erinnert nur daran, daß sich das Korpsmanöver in diesem Jahre gerade in der Gegend des sagenumwobenen Birkenbaumes abspielen wird. Da bei diesem Manöver auch die Flieger nicht fehlen werden, so sind die „großen Vögel" der Sage ebenfalls zur Stelle. Aber auch der in Sage angekündigte, aus dem Süden bezw. Südwesten heranrückende „große Feind" ist vorhanden, denn das 8. (rheinische) Armeekorps hält seine Herbstübungen ebenfalls in nächster Nähe, im Sauerlande, ab. Ja, seine Vortruppen dürften wahrscheinlich bis zur Ruhr vorrücken und mit denen des 7. Armeekorps in Berührung kommen, da Einquartierung für Menden, Hemer usw. angesagt ist.

Ein verlassenes Dorf. Im Kreise Witzenhausen, ein Stündchen östlich von Reichenbach, lag das Dorf Wollstein, das anfangs der achtziger Jahre 12 Häuser, ein Kirchlein, ein Schulhaus und 70 Einwohner hatte, im letzten Winter jedoch nur von einer Kuhmagd bewohnt wurde. Heute stehen, nach der „Frankf. Ztg.", die Häuser leer. Einige zeigen noch die Spuren ehemaliger Wohnlichkeit: Oefen, Herde, alte Bettstellen u. dergl. m. Am Hause des früheren Bürgermeisters hängt noch der Kasten für die öffentlichen Bekanntmachungen. In einer Ecke beim ersten Hause am Wege stand das Schild mit der Aufschrift: Dorf Wollstein, Kreis Witzenhausen; es hat einem anderen weichen müssen, auf dem zu lesen steht: Gut Wollstein usw. Die ehemaligen Bewohner des armen Dörfleins, dessen Boden nur geringen Ertrag lieferte, haben ihre Aecker und Wiesen nach und nach an das Rittergut Harmuthsachsen verkauft und sind teils nach Westfalen, teils nach Amerika ausgewandert. In der Nähe liegen noch die Gemarkungen (Wüstungen) der früher untergegangenen Ortschaften Bibrichsdorf, Hinter- und Niederwollstein. Fast wie Ironie erscheint es, daß ein vorüberfließender Bach den Namen Champagnerbach trägt.

Ein Schurkenstreich. Recklinghausen, 30. Aug. Ein Drahtseil-Attentat verübten in dem benachbarten Suderwich mehrere Burschen. Sie entwendeten aus der Telegraphenanlage der Hamm-Osterfelder Bahn einen Draht und spannten diesen über die verkehrsreiche Straße. Wenn das Verkehrshindernis nicht frühzeitig von Straßenpassanten bemerkt worden wäre, würde ein größeres Unglück unvermeidlich gewesen sein.

Eine hartnäckige Selbstmörderin. Duisburg, 30. August. Dem hiesigen Krankenhaus wurde eine Frau Therese Lügre zugeführt, welche im Polizeigefängnis, in welchem sie wegen Diebstahl eingehalten wird, versucht hatte, sich zu erhängen. Sie hatte aus zusammengefügten Bettüchern einen Strick gedreht und war bereits dem Tode nahe, als sie von Beamten aufgefunden wurde. Frau Lügre hatte kurz vorher schon einmal einen Selbstmordversuch gemacht, indem sie sich die Pulsadern durchschneiden wollte.

Das Ende. Metternich, 30. August. Ein Abenteuerer, ein gewisser Carl Fischer aus Vallendar hat hier sein tragisches Ende gefunden. Er hat nach seinen eigenen Angaben ein bewegtes Leben hinter sich, hat 25 000 Mark durchgebracht und auch schon in der Fremdenlegion gedient. Jetzt hat er sich hier in einer Wirtschaft eine Kugel in den Kopf geschossen, die ihn sofort tötete.

Beim Angeln. Frankfurt a. d. Oder, 30. August. Beim Angeln in der Oder ertranken gestern der 28jährige P. Thieme und der Buchdrucker Richard Busch. Sie wollten die Plätze im Boote wechseln, stürzten dabei ins Wasser, wurden von der Strömung fortgerissen und gingen unter. Beide Verunglückte waren verheiratet, Busch Vater von 4 Kindern.

Eine rohe Tat. Hanau, 30. August. In Bad Orb sind neun Einwohner wegen Mordverdachts verhaftet worden. Sie wurden in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Landwirt Daniel Knoth aus Kauppen im Kreis Fulda wurde ebenfalls wegen Mordverdachts eingeliefert. Es wird ihm zur Last gelegt, einen Handwerksburschen, der im Felde tot aufgefunden wurde, und der auf dem Heuboden Knoths hatte nächtigen wollen, erschlagen und die Leiche dann aufs Feld geschafft zu haben.

Aufdeckung eines Hypothekenschwindels. Berlin, 30. August. Der Schöneberger Kriminalkommissar hat einen Hypothekenschwindel aufgedeckt. Ein mehrfacher Hausbesitzer von Wilmersdorf hatte sich vor einiger Zeit an das Hypothekenamt gewandt, um auf zwei seiner Häuser, die 50 000 M. Hypotheken aufzuweisen hatten, Geld zu erhalten. Nach Erledigung der Formalitäten und Hinterlegung der Gerichtskosten schickte der Hausbesitzer einen Makler nach Hamburg, wo er von einem Geldgeber 100 000 Mk. erheben sollte. Das Geld wurde diesem auch ausgezahlt, doch kehrte der Makler nicht nach Berlin zurück. Der geprellte Hauswirt erstattete Anzeige, worauf die Polizei ermittelte, daß der Hypothekenmakler nach Amerika geflüchtet war. Die Polizei nahm den Schwindler fest.

Staatssekretär Tirpitz amtsmüde. Berlin, 30. August. Die „Berl. Börsenztg.", der wir die Verantwortung überlassen, will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, Staatssekretär Tirpitz habe zu Vertrauenspersonen geäußert, daß er noch den nächstjährigen Marineetat im Reichstag einbringe, dann aber aus dem Amte scheiden werde. Er habe alsdann auch das Pensionsalter von 65 Jahren erreicht. — Großadmiral von Tirpitz bekleidet sein Amt seit 17 Jahren, eine Amtsdauer, die unter dem jetzigen Kaiser weder ein preußischer Minister, noch ein Staatssekretär je erreicht hat.

Ein Riesenwerk der Menschlichkeit. Berlin, 30. August. Der Magistrat hat den Vorentwurf für den Neubau einer Heil- und Pflegeanstalt genehmigt, in die zunächst und hauptsächlich Kranke aufgenommen werden sollen, die an Lungen- und Kehlkopftuberkulose leiden. Die Anstalt soll in Buch errichtet werden. Die Anstalt soll vorläufig für 512 Betten eingerichtet, und später auf 1072 Betten erweitert werden. Die Gesamtkosten, einschließlich der Inventarbeschaffung, belaufen sich auf 8½ Millionen Mark.

Sammetpfötchen des Tigers. Bern, 30. August. Bei der Vormittagsprobe im Zirkus Charles sprang bei dem Versuch, zwei gänzlich ungezähmte Königstiger mit acht älteren der Gruppe zusammenzubringen, eines der Tiere über einen dargereichten Fleischbissen hinaus und vergrub sich in Schulterhöhe in die Kleider des Bändigers, der durch die scharfen Tigerkrallen schwere Verletzungen erlitt.

Bitte, ernst zu bleiben! Erbauliche Bilder bietet die thüringische Kleinstaaterei. In dem Dörfchen Niebra wohnt ein Pfarrer, der vier verschiedenen Bundesstaaten dient. Er ist zunächst zuständig für seinen Wohnort Niebra; weiter für die beiden reußischen Dörfer Ottichа und Lichtenberg und das sächsische Dorf Loitzsch. Die Filiale Libersdorf ist sächsisch, halb altenburgisch, sie umfaßt noch dazu die weimarische Enklave Rußdorf. Noch vor etwa einem Jahre diente der Pfarrer noch einem fünften Bundesstaat, nämlich dem meiningischen Orte Mosen, welcher inzwischen weimarisch geworden ist. — Ein Seitenstück hierzu gibt es in dem Orte Thränitz, in dessen neuzuerbauender Schule Kinder aus vier Staaten unterrichtet werden sollen, nämlich die aus Thränitz (sächsisch), Zschippern (weimarisch), Collis (reußisch) und Grobsdorf (halb sächsisch, halb altenburgisch). — (Das ist dieselbe Gegend, wo neulich sich einer so laut räusperte, daß von 4 benachbarten „Großstaaten" diplomatische Schritte bei der Heimatsbehörde des Frevlers erfolgten, weil man durch den Skandal beim Regieren gestört worden war. D. Red.)

Ein Mörder nach drei Jahren von Amerika ausgeliefert. Vor drei Jahren erregte in Como ein Mord großes Aufsehen. In einem Koffer fand man die zerstückelten Glieder einer Frauenleiche. Der Mörder wurde in Amerika verhaftet, aber die Auslieferungsverhandlungen zogen sich bis jetzt hin. Gestern ist der Mörder in Italien eingetroffen. Der „Voss. Ztg." wird aus Neapel gemeldet: Gestern traf aus New-York an Bord des Dampfers „Italia" der Amerikaner Porter Charlton ein, der im Jahre 1910 seine Ehefrau in Como ermordet hatte. Er floh unter falschem Namen in seine Heimat, wurde aber ausgeforscht, verhaftet und jetzt nach drei Jahren ausgeliefert. Zahlreiche Berichterstatter versuchten Charlton bei seiner Ankunft zu sprechen, die Polizei verwehrte jedoch jedem, sogar dem amerikanischen Konsul den Zutritt zum Dampfer. Charlton sollte in der letzten Nacht nach Genua und von dort nach Como gebracht werden, wo die Schwurgerichtsverhandlung stattfinden wird. Sein Anwalt hofft, so heißt es, seine Freisprechung zu erzielen.

Luftschiffahrt.

Der Flug „Rund um Berlin."

Berlin, 31. August. Das größte Ereignis der diesjährigen Berliner Flugsaison, der Rundflug um Berlin, nahm gestern nachmittag bei prächtigem, fast windstillen Wetter seinen Anfang. Unabsehbare Menschenmassen umsäumten den Flugplatz Johannisthal, Start und Ziel der Bewerber um 23 Preise. Für ¼4 Uhr war der Startbeginn angesetzt, und schon wenige Minuten später erhob sich Schüler (100 PS-Ago-Doppeldecker) in die Luft. Er hatte es vor allem auf den Frühpreis von 750 M. abgesehen. Ihm folgten Stoeffler, Janisch, Stiefvater, Vollmöller, Thelen usw. und ehe sich die letzten der langen Starterliste auf den Weg gemacht hatten, waren die ersten schon wieder von ihrer Rundreise zurückgekehrt. Der Flug führte über Lindenberg, Schulzendorf und Potsdam. Als erster kehrte der Aviatik-Pfeil-Doppeldecker Stoefflers von der Rundreise zurück; er hatte 64 Minuten für die ganze Strecke gebraucht. Vielleicht aber wird sein Flug nicht gewertet werden, da er die Ziellinie falsch überflogen hat. Gleich nach ihm landeten Schüler, Böhm, Stoeffler (ein Bruder des ersten), Stiefvater, Vollmöller und Thelen. Den Frühpreis des ersten Tages erhält Schüler.

Baierlein — Sieger im Fluge „Rund um Berlin."

Berlin, 31. August. Bei hellem Sommerwetter begann heute nachmittag 3½ Uhr der zweite Tag des Fluges „Rund um Berlin." Die starke Hitze ist zwar nicht das beste Fliegerwetter, da die Piloten stets unter heftigen Seitenböen zu leiden hatten, dennoch ging der Start glatt und ohne Unfall vor sich. Als erster startete B. Stoefflen, dessen Flug am ersten Tage nicht gewertet werden konnte, weil er eine Wendemarke nicht richtig umrundet hatte, dann folgte Krieger auf seinem Harlaneindecker und als dritter E. Stoeffler. In kurzen Abständen schlossen sich dann die übrigen Flieger an. Die erste Runde legten zurück: Janisch in 55 Minuten, Ingold, der sich gestern verflogen hatte und als verschollen galt, in 57 Minuten, B. Stoeffler in 1 Stunde 2 Min., E. Stoeffler und Vollmöller in 1 Stunden 3 Min., Kießling durchflog die Strecke zum ersten Male in 1 Stunde 7 Minuten, Thelen, der als letzter abgeflogen war, landete in Johannisthal in 1 Stunde 1 Min. Um 7½ Uhr wurde der Sieger im Rundflug verkündet. Es ist Baierlein auf seinem Ago-Eindecker, der am ersten Tage die vorgeschriebene Strecke in 1,35 Stunde zurückgelegt hatte. Heute durchmaß er die 102 Kilometer beim ersten Rundfluge in 52 Minuten, beim dritten Male in 51 Minuten. Also hat er die Gesamtstrecke von drei Runden in 2 Stunden 45 Min., 35 Sekunden zurückgelegt. Von einem Unfall wurde Stiefvater betroffen, der zu dem Rundfluge sowohl gestern wie heute mit zwei Passagieren aufgestiegen war. Er landete bei Birkenfeld zu hart und wurde aus seinem Apparat geschleudert. Die Fahrgestelle seiner Jeannintaube wurden verbogen, er selbst kam mit geringen Hautabschürfungen davon, seine Passagiere blieben unverletzt. Der Besuch des Fliegerplatzes Johannisthal war auch heute außerordentlich stark. Viel Anklang fand die neueingeführte Wettkarte, die als Ersatz für den nicht genehmigten Totalisator, der in Gotha so wenig Anklang gefunden hatte, von der Flugleitung eingeführt worden war.

Arbeiterbewegung.

Bremen, 30. August. Die hiesigen Holzarbeiter haben heute nachmittag mit überwiegender Mehrheit die Fortsetzung des Streiks beschlossen. Mit der Wiedereröffnung des Arbeitsnachweises bei den Werften ist daher vorläufig noch nicht zu rechnen.

Sport.

Gestern spielte die 1. Mannschaft des Herforder Fußballklubs „Hertha" gegen die 1. Mannschaft des Herforder Fußballklubs „Sparta." Obwohl „Hertha" mit Ersatz antrat, konnte sie ein unentschiedenes Resultat herausbringen. — Am selben Tage spielte die 1. Mannschaft der Herforder Spielvereinigung gegen die 1. Mannschaft des Mindener Fußballklubs „Wacker" (B-Klasse). Das Spiel gewann Spielvereinigung mit 5—3.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.